



LIEDBASEL 2023



Gefährlich leben

X. selbstportrait (w)

ist ein knirschen in den wimpern,
ein krachen in den nackenhaaren,
ist ein reissen und bröseln
um den mund, der schweigt,
der so mühsam zweifel unterzungen,
ist ein schiefes im dastehn,
ein sich beugen hin zum brennenden bauch,
ist ein fletschen der sinne,
in den knochen ein knurren,
ist ein bersten und buckeln und beissen,
ist eine längst fällige verwilderung.

INHALTSVERZEICHNIS

4	Grusswort von Silke Gäng, künstlerische Leitung von LIEDBasel
5	Grusswort des Regierungspräsidenten Dr. Conradin Cramer
5	LIEDBasel – Duo in Residence: Angelika Kirchschräger und Malcolm Martineau
6	Der LIEDBasel-Fragebogen
9	Programmübersicht
14	LIEDSalon
15	LIEDRezital
24	LIEDAcademy
27	LIEDOnDemand
32	LIEDLabor
33	LIEDucation
34	Beteiligte 2023
41	Ausblick LIEDBasel 2024
42	Über uns
44	Wir danken

Sehr geehrtes Publikum
Liebe Freundinnen und Freunde von LIEDBasel

Ein Motto wird in der Regel lange vor dem eigentlichen Anlass überlegt, abgewogen und festgelegt. „Gefährlich leben“ entstand als Idee bereits Ende 2019. Nun hat sich innerhalb der letzten Jahre das Motto als geradezu unheimliche Prophezeiung erwiesen. Die Veränderungen, mit denen wir fertig werden und an die wir uns anpassen müssen, sind gravierend, und ein Ende dieser unruhigen Zeiten ist nicht in Sicht. Ob Pandemie, Krieg, Naturkatastrophen oder selbstgemachte Krisen: wir müssen sie bewältigen und oftmals eine Flexibilität an den Tag legen, die uns in den Jahren vor 2020 nicht in diesem Ausmass abgerungen wurde.

Wie gehen wir also damit um? Was setzen wir der Ungewissheit entgegen, den Schreckensnachrichten und den endlosen Diskussionen?

Glücklicherweise macht die Musik es uns einfach: Sie ist ein ausserordentlich wirksames Mittel, um Beziehungen unterschiedlichster Art zwischen Musizierenden und Zuhörenden herzustellen. Oder wie mein ukrainischer Kollege Roman Melish sagt: „Music is our weapon.“ (Gegen Einsamkeit, gegen Hoffnungslosigkeit, gegen Beliebigkeit und Unverbindlichkeit, Sie wissen, was ich meine.)

So gehen wir etwa mit der Apnoetaucherin Julia Tobler im LIEDLabor vom 21.4. buchstäblich der Frage nach der Bedeutung des Atems auf den Grund. Eva Gesine Baur's hinreissende Biografie über Maria Callas veranlasst uns zu der Frage, ob eine ähnliche Hingabe an die Kunst heute noch vorstellbar und wünschenswert ist und wie man sich – wenn ja – davor schützen kann, an der Leidenschaft zu verbrennen. Alain Claude Sulzer wird am 20.4. darüber mit Eva Gesine Baur und der Künstlerberaterin Aimee Paret diskutieren. Und natürlich werden sich sämtliche Künstler*innen mit unserem Motto auseinandersetzen, sei es das Duo in Residence Angelika Kirschlager und Malcolm Martineau oder Benjamin Appl, Harald Krassnitzer und James Baillieu sowie Ruben Drole und Simone Keller oder die Stipendiat*innen der LIEDAcademy in ihren Liederabenden.

Mit „An die Musik“ stellen die Musiker*innen aus der Ukraine, die sich gegenwärtig in realer Gefahr befinden, die Hoffnung ins Zentrum ihres Konzerts.

Fünf Liederabende, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, auch wenn sie ein langer Atem und unser Motto «Gefährlich leben» zusammenhält.

Schliesslich zeigen uns The Erlkings im Kinderkonzert, dass derjenige, der sich der Gefahr aussetzt und mutig nach vorne schaut, auch belohnt werden kann: mit Freude, Tanzen und Lachen und mit der Erkenntnis, dass es sich lohnt, etwas zu wagen.

Ich wünsche Ihnen und uns allen ein wunderbares Festival!



Herzliche Grüsse
Silke Gäng

Liebe Festivalbesucherin,
lieber Festivalbesucher

Was hat Apnoetauchen mit Singen zu tun? Ich verrate nur so viel: Das Festival LIEDBasel schafft es auch in diesem Jahr wieder, mit einer gelungenen Mischung aus Musik- und Diskussionsbeiträgen unerwartete Perspektiven auf die Kunstform des Lieds zu eröffnen.

Lieder leben von der Verdichtung. Sie ermöglichen es, in kurzer Zeit auf engem Raum grosse Themen aufzufächern. „Gefährlich leben“ lautet das Motto in diesem Jahr. Die vierte Ausgabe des Festivals spiegelt mit einem aus dem Spendenprojekt „Song Recitals in Times of War“ entstandenen Liederabend die angespannte geopolitische Lage mit dem Krieg gegen die Ukraine, geht auf uns allen bekannte Gefährdungen im (Berufs)alltag ein und begibt sich schliesslich mit einer Apnoetaucherin bis in die Tiefen der Meereswelt.

Ganz besonders interessieren mich als Vorsteher des Basler Erziehungsdepartements natürlich die Nachwuchsförderung, die über das Format der LIEDAcademy läuft, und die Kunstvermittlung mit Blick auf ein jüngeres Publikum.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt danke ich dem engagierten Leitungsteam, allen Künstlerinnen und Künstlern, dem Freundeskreis als treuer Stütze im Hintergrund und natürlich Ihnen, geschätztes Publikum, für Ihre Offenheit gegenüber dieser vielfältigen Kunstform.

Auf dass die Worte und Melodien dieses Festivals noch lange nachklingen!



Dr. Conradin Cramer
Vorsteher Erziehungsdepartement
Kanton Basel-Stadt

LIEDBasel – Duo in Residence
Angelika Kirschlager und Malcolm Martineau

LIEDBasel lädt jedes Jahr ein Duo ein, während mehrerer Tage auf verschiedenste Weise ihre Kunst und ihr Denken zu zeigen. So kommen die Künstler*innen nicht einfach nur für einen Liederabend nach Basel, sondern inspirieren in einem mehrtägigen Meisterkurs junge Duos. Sie helfen ihnen auf ihrem Weg, ihre künstlerische Vorstellung zu vertiefen und zu verfeinern. Weil das Lied die intimste Form der Gesangskunst ist und gleichzeitig die, die den grössten Mut zur Nähe und Durchlässigkeit erfordert, müssen Liedduos an ihre Grenzen gehen und in jedem Rezital den Anspruch haben, den Text und die Melodie neu zu singen, neu zu spielen, neu zu erfahren und erfahrbar zu machen. Mit Angelika Kirschlager und Malcolm Martineau sind zwei Künstler*innen von Weltformat in Basel, die diese Eigenschaften in jedem Liederabend unter Beweis stellen. Sie leiten die LIEDAcademy 2023.

Wie geht es Ihnen?

Danke, das Leben meint es sehr gut mit mir und dafür bin ich jeden Tag unglaublich dankbar.

Welches ist das erste Lied, an das Sie sich erinnern können? Wer hat es gesungen, gespielt?

Die Blümelein, sie schlafen. Das hat meine Mutter oft für mich und mit mir gesungen. Während des Studiums bin ich draufgekommen, dass es von Johannes Brahms ist und eigentlich „Sandmännchen“ heisst. Es wurde dann meine liebste Zugabe, die ich u. a. auch in der Mailänder Scala gesungen habe – und meine Eltern waren im Publikum.

Die Lieder welches Komponisten/welcher Komponistin stehen Ihnen am nächsten? Warum?

Johannes Brahms und seine Lieder schmiegen sich am besten an meine Seele. Für mich leichter zu fassen als Schubert, ein bisschen irdischer. Brahms macht mir keine Angst.

Wie sieht ein Konzerttag für Sie aus? Im Idealfall, im schlechtesten Fall?

Im Idealfall: die Stimme sitzt bereits in der Früh ohne Einsingen, ich habe den ganzen Tag nichts zu tun, esse vier Stunden vor Konzertbeginn, habe genug Zeit mich zu konzentrieren und finde dann im Konzert ein hochmotiviertes Publikum vor. Im schlechtesten Fall: Ich habe schlecht geschlafen, das Kind ist krank, der Babysitter kommt zu spät (oder gar nicht), ich esse, was ich finde (und das zu spät), die Haare sind widerspenstig, das Abendkleid ist plötzlich zu eng und das Publikum genauso müde wie ich.

Haben Sie schon einmal einen Text vergessen? Was passiert dann?

Ich vergesse fast immer einen Text. Einmal habe ich sogar mit einem Lied begonnen, das gar nicht im Programm war. Einmal dachte ich, das Lied wäre bereits zu Ende, und habe aufgehört zu singen. Es hilft, wenn man spontan einen guten Reim auf das falsche Wort findet. Aber es ist immer lustig, wenn sich hundert programmlesende Köpfe zur gleichen Zeit fragend heben, wenn ein Wort nicht so gesungen wird, wie es im Programm steht.

Wann ist der ideale Zeitpunkt für Applaus?

Berührend ist immer Applaus, der an unerwarteter Stelle, spontan und von Herzen kommt. Ideal ist ein herzlicher Applaus zu Beginn und tosender Applaus am Ende eines Konzertes :)

Liedtexte im Programmheft, ja oder nein?

Die grösste Aufmerksamkeit und Wachsamkeit im Publikum herrscht meiner Erfahrung nach bei Konzerten, bei denen es keine Liedtexte im Programm gibt. Auf der Bühne singt ja ein Mensch und nicht nur eine Stimme. Textdeutlichkeit auf der Bühne wird natürlich vorausgesetzt.

Lieber fünfzig oder lieber fünfhundert Zuhörer*innen?

Eine grosse Anzahl von Zuhörer*innen während eines Abends auf eine Schwingung zu bringen, ist schon ein sehr beglückendes Gefühl. Aber ich liebe sehr die Intimität des kleineren Rahmens. Da kommen die Lieder ja alle her, nämlich vom Hauskonzert.

Wenn Sie keine Sängerin geworden wären, was wäre aus Ihnen geworden?

Goldschmiedin, Archäologin, Buchbinderin, Redakteurin beim Rundfunk. Im nächsten Leben würde ich Tischlerin oder Schneiderin werden.

Was würden Sie einem jungen Menschen sagen, der Liedsänger*in werden möchte?

Es kommen grosse Herausforderungen auf dich zu, du wirst oft an deine Grenzen stossen, oft an dir zweifeln. Du bist Analytiker*in, Forscher*in, und du musst zugleich deine Seele professionell zur Verfügung stellen. Ein Lied zu singen ist ein Handwerk, du musst die Regeln kennen und befolgen, um am Ende künstlerisch einem Lied gerecht zu werden.

Welches Lied soll an Ihrer Beerdigung gespielt werden?

Auf der Beerdigung einer Freundin wurde „Don't stop me now“ von Queen gespielt. Das war sehr berührend. In meinem Fall wäre es wohl eher ein volkstümlicher Viergesang oder Orgelmusik von Bach.

How do you feel?

Incredibly grateful that I do what I do. I keep discovering new things in all the poetry and songs I play and also technically for piano playing. It is a cliché but I love what I do more and more as I get older.

Which composer's songs are closest to your heart? Why?

I think if you ask any performer of Song and German Lied they will almost all say, Schubert. Like Shakespeare, he understands everything about everyone and expresses it without being his own agenda with him.

Who inspires you?

I read a lot, particularly fiction, and the images in writing always give me new ways to visualize the ideas in poetry and in the sounds and harmonies of music. Also going to hear opera and music other than Songs gives you new colors and landscapes.

What does a concert day look like for you? At its best, at its worst?

Concert day should be as normal as possible for me. Particularly good sleep and I always play the whole program through for myself without the singer in a calm way on the piano I will be playing that evening.

What is the first (folk) song you can remember? Who sang it, played it?

I don't remember the first song I heard. My life was filled with Chamber music as my mother and aunt had a cello and piano duo and so the music of Beethoven and Brahms' cello sonatas were my first "songs".

What do you do if you notice in the concert that your partner is having a bad day? What can you influence from the piano and how can you help?

You can always help with general calm backstage and encouragement. Onstage you can give them more time to breathe, play a little less strongly so they don't feel they have to push, and make the sound of the piano as consoling and nurturing as possible.

Would you rather have fifty listeners or five hundred?

For songs, the ideal is that the whole audience can see the singers' eyes!

If you had not become a musician, what would you have become?

I am definitely a recreative artist not a creative one so probably an actor or a chef! Or something with languages and language.

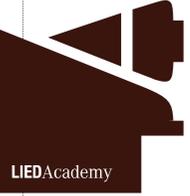
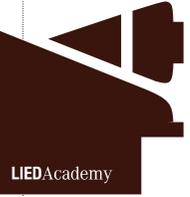
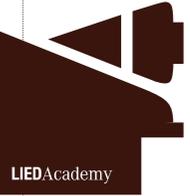
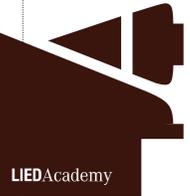
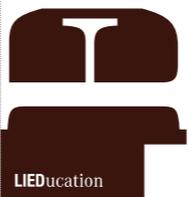
What advice would you give to a young person who wants to become a song accompanist?

Be flexible and not fixed in anything but make sure you keep your own integrity with everything you play. We have to know what you feel about a song as well what the singer feels. Do not underestimate the technical skills you have to have to be a song pianist. You have to love singers and the voice!

Which song should be played at your funeral?

My favorite song of everything is "An den Mond" D 259 (Goethe) by Schubert. Also "Die Gute Nacht" by Clara Schumann.

LIED Basel 2023 Programmübersicht

	Mittwoch, 19.4.2023	Donnerstag, 20.4.2023	Freitag, 21.4.2023	Samstag, 22.4.2023	Sonntag, 23.4.2023
10 11	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Angelika Kirchschräger, Malcolm Martineau, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Klaus Brömmelmeier, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Angelika Kirchschräger, Malcolm Martineau, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Angelika Kirchschräger, Malcolm Martineau, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDAcademy Abschlusskonzert der Stipendiat*innen Anna Graf (Sopran) & Han-Lin Yun (Klavier), Katrina Felsberga (Sopran) & Arturs Mitrevics, (Klavier), Katrin Hottiger (Sopran) & Pierre- Nicolas Colombat (Klavier), Anton Kirchhoff (Bariton) & Jou-An Chen (Klavier), Wencong Xue (Bariton) & Chia-Yun Hsieh (Klavier) Don Bosco, Paul Sacher- Saal CHF 20/40/60 liedbasel.kulturticket.ch</p>
13	14	16	17	17	
	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Angelika Kirchschräger, Malcolm Martineau, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Klaus Brömmelmeier, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Angelika Kirchschräger, Malcolm Martineau, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDAcademy Öffentlicher Meisterkurs Mit Angelika Kirchschräger, Malcolm Martineau, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Don Bosco, Paul Sacher- Saal Tageskasse CHF 20</p>	 <p>LIEDOnDemand „Die Wand ist schalldicht“ – Ein Schlummerliederabend Ruben Drole (Bariton) und Simone Keller (Klavier) Don Bosco, Paul Sacher- Saal CHF 20/40/60 liedbasel.kulturticket.ch</p>
18	18-30	19			
	 <p>LIEDucation The Erlkings: „The Schubadour“ Familienkonzert für Menschen von 6-99 Don Bosco, Paul Sacher- Saal Eintritt frei</p>	 <p>LIEDLabor „Gefährlich leben: Maria Callas – (Aus)Brennen für die Kunst“ Mit Eva Gesine Baur (Schriftstellerin), Aimée Paret (Artist Consultant), Alain Claude Sulzer (Moderation) Don Bosco Basel, Heinz Holliger-Auditorium Eintritt frei</p>	 <p>LIEDLabor „Dein Atem ist dein Anker“ Gefährliche Berufe – Singen und Apnoetauchen. Ein Abend über und mit Atmung Mit Julia Tobler (Apnoetaucherin und Schweizer Rekordhalterin), Silke Gäng und Tobias Schabenberger (Musik, Moderation) Don Bosco, Paul Sacher-Saal Eintritt frei</p>		
	 <p>LIEDSalon LIEDSalon: Festivaleröffnung Mit Angelika Kirchschräger, Malcolm Martineau, Stipendiat*innen der LIEDAcademy Moderation: Silke Gäng, Alain Claude Sulzer Don Bosco, Paul Sacher- Saal CHF 30 (Kombiticket mit The Erlkings) liedbasel.kulturticket.ch</p>				

	<p>Mittwoch, 19.4.2023</p> <p>20</p>  <p>LIEDOnDemand The Erlkings: „Schubert – The Essential Collection“ Don Bosco, Paul Sacher- Saal CHF 25 liedbasel.kulturticket.ch</p>	<p>Donnerstag, 20.4.2023</p> <p>21</p>  <p>LIEDRezital „Ich weiss nicht, was soll es bedeuten?“ Angelika Kirchschrager (Mezzosopran), Malcolm Martineau (Klavier) Don Bosco, Paul Sacher- Saal CHF 20/40/60 liedbasel.kulturticket.ch</p>	<p>Freitag, 21.4.2023</p>  <p>LIEDRezital „Солопіви єднання. Ан діе Музик“ Ein Liederabend aus der Ukraine Ivanna Plish (Sopran), Roman Melish (Tenor und Countertenor), Andrii Vasin (Klavier), Taras Stoliar (Bandura) Don Bosco, Paul Sacher- Saal Eintritt frei, Kollekte zugunsten der geplanten Konzerte in der Ukraine</p>	<p>Samstag, 22.4.2023</p>  <p>LIEDRezital „Eine Winterreise“ Benjamin Appl (Bariton), James Baillieu (Klavier), Harald Krassnitzer (Rezitation) Schuberts Winterreise sowie Lesung aus Tagebüchern und Logbüchern der österreichisch- ungarischen Nordpolexpedition 1872 bis 1874 Don Bosco, Paul Sacher- Saal CHF 20/40/60 liedbasel.kulturticket.ch</p>	<p>Sonntag, 23.4.2023</p>
--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------

LIEDSalon
 LIEDRezital
 LIEDAcademy
 LIEDOnDemand
 LIEDLabor
 LIEDucation



LIEDSalon: Die Eröffnung. Wir sprechen mit den Sänger*innen und Pianist*innen, die das Festival prägen, über Musik und das Leben. Und auch nach der Festivaleröffnung schauen wir mit Künstler*innen und Denker*innen hinter die Kulissen.

Mittwoch, 19. April 2023, 19.00 Uhr
Festivaleröffnung LIEDSalon und The Erlkings

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Paul Sacher Saal
CHF 30 als Kombiticket (LIEDSalon
und The Erlkings)
liedbasel.kulturticket.ch

Mit Angelika Kirchschrager (Mezzosopran), Malcolm Martineau (Klavier), The Erlkings und den Stipendiat*innen der LIEDACademy, Moderation: Silke Gäng & Alain Claude Sulzer
Im LIEDSalon stellen wir in einem klangvollen und zugleich ungezwungenen Rahmen unsere Gäste vor. Interviews, Talk-Runden und viel Lied erlauben einen Vorgeschmack auf das vielseitige Programm.

In der Pause laden wir Sie ein, mit uns anzustossen, bevor Ihnen im zweiten Teil die Erlkings mit „Schubert – The Essential Collection“ Schuberts „Klassiker“ in neuem Gewand präsentieren.

Mit freundlicher Unterstützung



LIEDRezitäl: Der grosse Liederabend. Künstler*innen von Weltformat stellen sich und ihre Arbeit vor. Unser Jahresmotto „Gefährlich leben“ inspiriert die Künstler*innen. Vor dem Hintergrund des Festivalmottos entwickeln die Musiker*innen unverwechselbare Programme.

Donnerstag, 20. April, 20.00 Uhr
„Ich weiss nicht, was soll es bedeuten?“

Angelika Kirchschrager, Mezzosopran
und Malcolm Martineau, Klavier

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Paul Sacher Saal
CHF 20/40/60
liedbasel.kulturticket.ch

Programm

Jorge Tabarés (*1991)
Prélude Nr. 5 „Nobile“ (2017)

Hugo Wolf (1860–1903)
Kennst du das Land? (1875)
(Johann Wolfgang von Goethe)

Robert Schumann (1810–56)
Abschied von Frankreich op. 135/1
(1852)
(Gisbert von Vincke)

Hector Berlioz (1803–69)
L'île inconnue (1841)
(Théophile Gautier)

Hugo Wolf
Unfall (1887/88)
(Joseph von Eichendorff)

Franz Schubert (1797–1828)
Die junge Nonne (1828)
(Jacob Nicolaus Craigher de Jachelutta)

Franz Liszt (1811–86)
Vergiftet sind meine Lieder (1844)
(Heinrich Heine)

Johannes Brahms (1833–97)
Nicht mehr zu dir zu gehen op. 32/2 (1864)
(Georg Friedrich Daumer)

Dein blaues Auge hält so still op. 59/8
(1873)
(Klaus Groth)

Edvard Grieg (1843-1907)
Sommerfugl (Schmetterling) op. 43/1
(1886)

Robert Schumann
Schöne Wiege meiner Leiden op. 24/5
(1840) (Heinrich Heine)

Die Löwenbraut op. 31/1 (1840)
(Adalbert von Chamisso)

Arnold Schönberg (1874–1951)
Warnung op. 3/3 (1899/1903)
(Richard Dehmel)

Jane Grey op. 12/1 (1907)
(Heinrich Ammann)

Clara Schumann (1819–96)
Lorelei (1843)
(Heinrich Heine)

Kurt Weill (1900–1950)
Complainte de la Seine (1934)
(Maurice Magre)

Gustav Mahler (1860–1911)
Lied des Verfolgten im Turm (1898)
aus *Des Knaben Wunderhorn*

Richard Strauss (1864–1949)
Ruhe, meine Seele! op. 27/1 (1894)
(Karl Henckell)

Francis Poulenc (1899–1963)
Priez pour paix (1938)
(Charles d'Orléans)

Jorge Tabarés (*1991)
Prélude Nr. 5 „Nobile“ (2017)

Mit freundlicher Unterstützung



Die erste Zeile aus Heinrich Heines „Lorelei“, die Angelika Kirchschrager und Malcolm Martineau über ihr Programm setzen, hat es in sich, gerade weil der folgende Vers („dass ich so traurig bin“) fehlt. Denn umso stärker tritt die Ratlosigkeit des Fühlens und Wissens in den Vordergrund. Es geht um Liebe, um Freiheit und Verlorenheit. Die Gefühle erheben und drücken nieder, befreien und kerkern ein, sie bringen alles in Aufruhr und lassen verzweifeln, so dass man nach Ruhe, ja Erlösung sucht. Da flattern zuweilen Schmetterlinge umher, wie bei Edvard Grieg, wohl auch im Bauch... Ein leichter und manchmal auch hehrer Ton steht neben Niedrig- und Niederträchtigkeiten. Von Sehnsucht, Verführung und Liebeslust ist die Rede, mehrmals aber auch von Gefangenschaft und von Gift, von Tod und Mord. Scheinbare Gewissheiten können unvermittelt in eine Katastrophe münden. Und wer genau sind diese Ratlosen, wer dieser Geliebte, diese Geliebte, die Befreiten und Unbefreiten? Königinnen, Dichter, Schiffer, ja Tiere?

Am ratlosesten und betroffenen lässt uns vielleicht die Geschichte von der Löwenbraut zurück, die Adalbert von Chamisso (und ebenso eindringlich Robert Schumann) erzählt, es ist eine heillose Version von *Die Schöne und das Biest*. Eine junge Frau soll

heiraten und verabschiedet sich vom Löwen, dem vertrauten Gefährten ihrer Jugend. Dieser jedoch gerät in Rage. Das Kreatürliche bricht hervor, während der Bräutigam naht, auf völlig unerhörte Weise untermalt durch lastend-lauernde Akkorde Schumanns. Die Szene endet in einem brutalen Liebestod, ohne Wagnersche Ewigkeiten, doch tief berührend...

Verwirrend schillernd ist auch das Lied von Mignon, das berühmte „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“ aus Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. Die rätselhafte Mignon, das in Italien geborene Kind einer ahnungslos inzestuösen Liebe, singt ihre Sehnsucht hinaus. Dorthin, wo die Zitronen blühen, möchte sie mit ihrem Geliebten und Beschützer fliehen. Aber es bleiben Fragen: Was ist einst in jenem Haus geschehen? Und warum tauchen auf ihrem Weg das vernebelte Gebirg und eine dunkle Drachenhöhle auf? Und wer ist der Vater, den sie zuletzt bittet, sie ziehen zu lassen? **Hugo Wolf** hat den entsprechenden Tonfall dafür gefunden, ruhig und offen. Und so haben wir bereits wichtige Merkmale dieser Ratlosigkeit beisammen: die Liebe und den Kerker, den Wunsch wegzugehen und die Furcht vor dem Weg.

„Das Leben ist überhaupt gefährlich“, sagt Angelika Kirchschrager zu dieser Programmation, es ist fern

von Bequemlichkeit. „Was bekommt man aber vom Leben, wenn man sich nicht in Gefahr begibt?“ Und doch wünscht man es sich manchmal anders. So ergeht es allen, durch alle Gesellschaftsschichten hindurch. Und wer oben ist, kann tief fallen. Von Königinnen ist mehrmals die Rede. Und das warme Prélude des jungen spanischen Komponisten und Pianisten **Jorge Tabarés** trägt den Zusatztitel „noble“. Mit ihrem Abschied von Frankreich besinnt sich die schottische Queen Maria Stuart beim späten Schumann auf ihre Kindheit zurück, mit würdevoller Schlichtheit. Das sehnsuchtsvolle Wörtchen „Dahin“ verbindet ihr Lied mit jenem Mignons. Eine (englische) Königin war auch Jane Grey, allerdings nur für wenige Tage. Die Tochter Heinrichs VIII. wurde von ihrer Halbschwester verdrängt und deshalb hingerichtet. Die Ballade **Arnold Schönbergs** schildert den letzten Gang ihres Gatten John Dudley und ihren eigenen Weg aufs Schafott. Eine dramatische Szene, 1906 noch in einem chromatisch erweiterten D-Dur vertont.

Eingekerkert im Turm ist bei **Gustav Mahler** schliesslich auch der junge Gefangene, wohl ein Soldat. Obwohl er selber nicht frei ist, singt er von der Freiheit der Gedanken, er steht zu seiner Meinung und flieht damit in eine andere Welt. Und obwohl seine

Geliebte draussen um ihn trauert, steigert er sich in eine Euphorie: „Und es ist gewagt, / Also kann mich Nichts plagen! / Also kann ich im Herzen / immer lachen und scherzen.“

Ein weiterer Abschied findet sich bei Heinrich Heine, der „der schönen Stadt Hamburg“ Lebewohl sagt: „Schöne Wiege, fernes Grab“. Es wird auch da keine Rückkehr geben. Heine wird in Paris weiterleben und sterben. In der Klavierbegleitung **Schumanns** verbindet sich eine sanfte Wiegebewegung mit tiefem Grabeston. Wie Mahlers Soldat ist auch der Sprechende hier am Rande des Wahnsinns: „Und mein Herz ist krank und wund.“ Statt sich zu erinnern, möchte er vergessen.

Manchmal möchte die Liebe vergessen, manchmal sich erinnern an das Schöne. Bei **Johannes Brahms** erscheint beides nebeneinander: Das ist das Liebesentsagen 1864, der Trennungswunsch und gleichzeitig die Bitte an die Geliebte, sich zu entscheiden: „Gib Leben oder Tod mir, / Nur dein Gefühl enthülle mir, dein wahres!“ Später jedoch – 1873 – möchte er sich „gesund sehen im Auge des anderen“ – da erscheint auch schon der Wunsch nach Frieden, der in späteren Liedern dieses Programms wiederkehren wird.

Ja, die Liebe. Sie entführt uns, scheinbar selig, auf eine unbekannte Insel wie bei **Hector Berlioz**. Alle Liebenden erleben sie als etwas Unerwar-

tetes, als Unfall, in der Begegnung mit dem Liebesgott Cupido. Er trifft keck mit seinem Pfeil, so bei Joseph von Eichendorff und Hugo Wolf. In der Pfeilspitze ist ein Gift, manchmal ein betörendes, verzaubertes, manchmal eines, das zugrunderichten und töten kann. Vergiftet sind die Lieder, wie Heine singt und **Franz Liszt** es so eindringlich in Musik umsetzt. Und schon wieder überschreiten wir eine Grenze – bei Richard Dehmel und **Arnold Schönberg**. Er habe den Hund ihretwegen vergiftet, und nun warnt er sie, droht auch ihr. Der beinahe schnoddrige Tonfall ist fast schon Kabarett.

Nochmals Heine: die Ballade von der schönen Lorelei, heftig und wild vertont von **Clara Wieck**. Wodurch sich die Perspektive verdreht: Die Schiffer auf dem Rhein lassen sich blenden, verlieren ob jener singenden und sich kämmenden Schönen die Orientierung und ertrinken. Und dann ist da noch ein Fluss, es kann nur die Seine sein. Sie nimmt alles auf: nicht nur die Steine, die Blumen und Tiere, auch die verdammten Früchte und die Kadaver, den Verrückten, den Armen, die Frau und den Säufer. Wie Heine ein Jahrhundert zuvor hatte Kurt Weill Deutschland Richtung Paris verlassen, dies nach der Machtergreifung Hitlers. Dort komponierte er die bewegende Klage der Seine, in einer Zeit der nicht nur politischen Unge-

wissheit. Der Weg sollte ihn weiter führen, nach New York, wo er bald starb.

Da sind also die Eingekerkerten und hier jene, die in der Ferne sterben. Wer gelangt an ein Ziel? Sind es schliesslich jene, die ihren Frieden in sich selber finden? Wie die junge Nonne beim Südtiroler Dichter Jacob Nicolaus Craigher de Jachelutta, dessen Gedicht **Franz Schubert** vertonte – die beiden kannten einander persönlich. Die Ordensschwester findet ihren Frieden im Kloster, in ihrem Bräutigam Heiland, fern von den Stürmen des Lebens.

Solche Ruhe nach Brandung und Stürmen, nach Toben und Zittern sucht auch die Seele bei **Richard Strauss**. „Und vergiss, / Was dich bedroht!“ Und ähnliches findet sich auch bei **Francis Poulenc**. Wie Schubert erzählte er in seiner Oper *Dialogues des Carmélites* später von einer jungen, unsicheren und aufgewühlten Frau, die im Kloster Frieden sucht. Und er selbst fand im Glauben Trost, als er seinen Freund bei einem Autounfall verlor: In der Wallfahrtskirche von Rocamadour, bei der schwarzen Madonna.

Sein Lied „Priez pour paix“ wendet sich an die Muttergottes, in einem fast archaischen Tonfall, und bittet um den wahren Freudenschatz, den Frieden.

Thomas Meyer

Freitag, 21. April, 21.00 Uhr
„Солоспіви єднання. An die Musik“
Ein Liederabend aus der Ukraine

Ivanna Plish, Sopran
Roman Melish, Tenor und Countertenor
Andrii Vasin, Klavier
Taras Stoliar, Bandura

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Paul Sacher Saal
Eintritt frei, Spenden zugunsten der
geplanten Konzerte in der Ukraine
erbeten!

Programm

Mykola Vasyl'ovych Dremliuha
(1917–98)
Дума (Duma)

Anonymer geistlicher Kant (Gesang)
Через поле широкее (Jenseits des
Feldes wird es breiter)

Franz Schubert (1797–1828)
An die Musik D 547 (1817)
(Franz von Schober)

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809–47)
Maiglöckchen und die Blümelein
op. 63/6 (1844)
(August Heinrich Hoffmann von
Fallersleben)

Mykola Lyssenko (1842–1912)
Гроза пройшла (Der Sturm ist vorbei)

Wassyl Barvinskyi (1888–1963)
Думка (Dumka)
Український танок (Ukrainischer
Tanz)

Mykola Lyssenko (1842–1912)
Ой одна, я одна (Oh, ich bin allein)
Елегія (Elegie)

Kurylo Stezenko (1882–1922)
Вечірня пісня (Abendlied)

Yuliy Meitus (1903–97)
Розсинає сонце (Die Sonne brennt)

Franz Schubert (1797–1828)
Du bist die Ruh D 776 (1823)
(Friedrich Rückert)

Robert Schumann (1810–56)
Die Lotosblume op. 25/7 (1840)
(Heinrich Heine)

Richard Strauss (1864–1949)
Eрheu op. 22/3 (1888)
(Felix Dahn)

Cäcilie op. 27/2 (1894)
(Heinrich Hart)

Ivan Taranenko (*1965)
На Великдень (Zu Ostern)

Yevgen Petrychenko (*1976)
Журавлі (Kraniche)

Mykola Grigorjewsich Stetsiun
(*1942)
Вишиванк (Vyshyvanka)

Felix Mendelssohn Bartholdy
Drei Volkslieder WoO11 (1836)
Volkslied (Philipp Kaufmann)
Abendlied (Heinrich Heine)
Wasserfahrt (Heinrich Heine)

Ukrainisches Volkslied
Місяць на небі, зіроньки сяють (Der
Mond steht am Himmel, die Sterne
leuchten)

Das im letzten Jahr erfolgreich begon-
nene Spendenprojekt „Song Recitals in
Times of War“ hat weite Kreise gezo-
gen. Drei Konzerte in Irpin und Kyiv
konnten bereits verwirklicht werden,
weitere werden folgen. Nun haben wir
die vier Musiker*innen zu uns nach
Basel eingeladen, um den berührenden
Liederabend vor dem Schweizer Publi-
kum live zu spielen.
Eine Einladung von Herzen!

Eine Koproduktion von National
House of Music (Ukraine) und
LIEDBasel

„Солоспіви єднання. An die Musik“
verrät mehrere Ebenen der Ideen des
Programms: Das Genre des Solospivs
(Romanzen und Lieder), das vom
Begründer der ukrainischen akade-
mischen Tradition, Mykola Lyssenko,
geschaffen wurde, hat seinen Ursprung
in der deutsch-österreichischen
Musik, denn Lysenko war ein Vertreter
der Leipziger Kompositionsschule.
Die Kombination von Solospiv und
deutschsprachigem Lied im Programm
soll daher die Zugehörigkeit der Ukra-
ine zum europäischen Kulturraum ver-
deutlichen. Ausserdem hat die Musik
das ukrainische Volk durch seine
gesamte Geschichte begleitet: Selbst in
den dunkelsten Zeiten haben die Ukra-
iner gesungen und neue Werke kom-
poniert. Heute, während des Krieges
Russlands gegen die Ukraine, erklingt
die Musik unter dem Lärm von Sirenen
und Explosionen weiter. Der Schwer-
punkt des Programms liegt auf Wer-
ken, die die Schönheit der Natur und
die menschlichen Gefühle beschreiben
und den Zuhörenden Raum zum Inne-
halten geben. Dieser Liederabend ist
also eine Hommage an die Hoffnung.

Roman Melish

Samstag, 22. April 2023, 20.00 Uhr
„Eine Winterreise“

Benjamin Appl, Bariton
James Baillieu, Klavier
Harald Krassnitzer, Rezitation

Franz Schubert (1797–1828)
Winterreise D 911 (1827)
(Wilhelm Müller)

Lesung aus Tagebüchern und Log-
büchern der österreichisch-unga-
rischen Nordpolexpedition in den
Jahren 1872 bis 1874

„Ein mühevoller Weg ist die Reise in
die innere Polarwelt. Alle geistigen
und körperlichen Kräfte muss der
Wanderer, der ihn betritt, aufbieten,
um dem Geheimnisse, in das er dringen
Wille, eine dürftige Kunde abzurufen.
Mit unsäglicher Geduld muss er
sich wappnen gegen Täuschung und
Missgeschick, sein Ziel selbst noch ver-
folgen, wenn er ein Spiel des Zufalls
geworden ist. Nicht die Befriedigung
des Ehrgeizes darf das Ziel sein,
sondern die Erweiterung unserer
Kenntnisse.“

Julius Payer
(Expeditionsleiter zu Land)

aus: Julius Payer: *Die Österreichisch-
Ungarische Nordpol-Expedition in den
Jahren 1872–1874* (1876)

Als sich am 13. Juni 1872 eine Gruppe
von 24 Männern unter der Leitung
von Carl Weyprecht und Julius Payer
(begleitet u.a. vom Maschinisten
Otto Krisch und dem Jäger Ferdinand
Wallner) zu einem waghalsigen Vorha-
ben, der Entdeckung neuer Länder im
Norden, auf den Weg machten, ahnten
sie sicher nicht das zeitliche Ausmass
und die geistigen und körperlichen
Strapazen, die auf sie zukommen soll-
ten. Beim Lesen der Tagebücher und
Berichte können wir es uns heute kaum
mehr vorstellen, wie es sich anfühlen
musste, in noch nie von Menschen
betretene Gegenden zu reisen und
für mehr als zwei Jahre in der „tiefen
Einsamkeit des Schattenreiches“ fest-
zusitzen. Das Schiff war im Packeis ein-
gefroren und konnte sich nicht mehr
bewegen. Die Kapitäne entschlossen
sich schliesslich, das Schiff zu verlassen
und den Heimweg nach Wien über das
Eis anzutreten. Sie wollten nicht noch
einen weiteren Winter im Boot dahin-
vegetieren, sondern überleben. Was
dann folgte, waren unbeschreibliche
Wochen im Kampf mit der Zeit und
den inneren und äusseren mensch-
lichen Grenzen: individuelle Katharsis
zwischen Leben und Tod.

Oft erinnert die Sprache der Auf-
zeichnungen eindeutig an die von
Schubert vertonte Winterreise, eine
Geschichte über einen oder mehrere
Wanderer in der Einsamkeit des Eises
und des Schnees. Bei beiden finden
sich neben den Kämpfen gegen Kälte,
Einsamkeit und Eis auch unverkenn-
bare Überschneidungen, wie die Rolle
der Hunde, Eisblumen, Wegweiser,
Irrlichter und Nebensonnen, Post und
Lebenszeichen. Die überlebenden
Abenteurer werden schliesslich durch
ein russisches Boot entdeckt, das sie
nach Europa bringt.

Franz Schubert: *Winterreise* D 911

1. Gute Nacht
2. Die Wetterfahne
3. Gefrorene Tränen
4. Erstarrung
5. Der Lindenbaum
6. Wasserflut
7. Auf dem Flusse
8. Rückblick
9. Irrlicht
10. Rast
11. Frühlingstraum
12. Einsamkeit

13. Die Post
14. Der greise Kopf
15. Die Krähe
16. Letzte Hoffnung
17. Im Dorfe
18. Der stürmische Morgen
19. Täuschung
20. Der Wegweiser
21. Das Wirtshaus
22. Mut
23. Die Nebensonnen
24. Der Leiermann

Mit freundlicher Unterstützung



Kälte allenthalben, Weglosigkeit im
Schnee. Der Mensch irrt umher, hat
irgendein Ziel im Sinn, aber er weiss
nicht mehr, wo es sein könnte. Selbst
auf die Sonne ist im Nebel und im
Dunkel kein Verlass mehr. Die Orien-
tierung ist verloren. Im Winde klirren
die Fahnen, wie es bei Hölderlin heisst,
aber sie weisen keinen Weg mehr. Das
alles könnte über den beiden Teilen
dieses Programms stehen. Sie gehören
nicht zueinander, fügen sich aber lose
und sinnvoll zusammen. Hier ist ein
fiktiver Wanderer, sozial ausgestossen,
allein, von Sehnsucht und Verzweiflung
geplagt, nun in der Kälte umherirrend.
Da sind die Forscher und Seeleute, die
sich freiwillig, aus Forschungsdrang,
auf den Weg in die Kälte machen. Die
Expedition erreichte ihr Ziel nicht,
konnte aber wieder heimkehren. Hier
die berühmte *Winterreise* von Franz
Schubert; da die ausserhalb Österreichs
weniger bekannte österreichisch-unga-
rische Nordpolarexpedition unter der
Leitung von Carl Weyprecht und Julius
Payer.

1827: Wien während der Metter-
nich-Ära, einer politisch und gesell-
schaftlich repressiven Epoche, was der
Begriff „Biedermeier“ verschleiert.
Während der Arbeit an der *Winter-
reise* habe Schubert, so berichten seine
Freunde, düster gestimmt und mit-
genommen ausgesehen. „Ihr werdet
es bald hören und begreifen“, soll er

bedeutsam gesagt haben. Und die
Hörer reagierten denn auch bei der
ersten Aufführung zutiefst betroffen.
„Die Ironie des Dichters, in Verzweif-
lung wurzelnd, sprach ihn an, und er
gab ihr schneidenden Ausdruck. Ich
wurde schmerzlich ergriffen“, notierte
Johann Mayrhofer, selber ein zur
Depression neigender Dichter. Und
damit ist über die Wirkung der
Winterreise schon vieles angedeutet. Sie
hat bis heute nichts davon verloren.

Der Dichter der Vorlage, Wilhelm
Müller (1794–1827), aus Dessau stam-
mend, gehörte neben Heinrich Heine
zu den populärsten Vertretern einer
neuen Kunstepoche und einer verlore-
nen Generation. Müller äusserte sich
dezidiert politisch, indem er sich mit
seinen *Griechenliedern* für den Freiheits-
kampf der Griechen engagierte und
das Metternich-Regime angriff. Aber
die Zerrissenheit war nicht nur eine
der Welt, sondern auch eine innere, wie
Heine schrieb: „Denn da das Herz des
Dichters der Mittelpunkt der Welt ist,
so muss es wohl in jetziger Zeit jäm-
merlich zerrissen sein. Wer von seinem
Herzen rühmt, es sei ganz geblieben,
der gesteht nur, dass er ein prosaisches,
weitabgelegenes Winkelherz hat.“

Diese Zerrissenheit ist auch die der
Schubert-Lieder. Müller führt in eine
Winterlandschaft hinein, in eine eisige,
trostlose, ja bleierne Zeit. Gewiss gibt
es darin biedermeierliche Hausmusik,

hübsche Möbel und Kleider und die kleinen Gefühle des Bürgertums. Aber war dieser Rückzug ins Private freiwillig? Es war Resignation in politischer Unfreiheit. Das ist die verzweifelte Ironie, von der Mayrhofer spricht. Auch Schubert war davon betroffen, er kannte die Zwänge des Regimes und hätte sich ihnen gern entzogen; er fühlte sich als Aussenseiter. Im Lied „Der Wegweiser“ heisst es denn auch: „Eine Strasse muss ich gehen, die noch keiner ging zurück.“ Entdeckte Schubert im einsamen Aussenseiter der Müllerlieder sich selber?

Allzu lange hat man ihn als Unpolitischen betrachtet – was er gewiss nicht war. In seinem Gedicht „Klage an das Volk“ vom 21. September 1824 findet sich ein Ausdruck seiner bitteren Auflehnung und einer lähmenden Stimmung. Glaubte Schubert zunächst noch, die „heil’ge Kunst“ könne als einzige den grossen Schmerz mildern, so relativiert er dies am Ende der *Winterreise* im Bild des Leiermanns. Der Künstler steht abseits, er resigniert und verkümmert. „Im Dorfe“, das 17. Lied der *Winterreise*, spricht unmissverständlich davon, wenn es die bellenden Hunde, die rasselnden Ketten und die in ihren Betten schlafenden Menschen in ein Bild setzt. Angekettete Bürgerruh, mit denen der Ich-Erzähler fertig ist: „Was will ich unter den Schläfern säumen?“

Nach *Die schöne Müllerin* griff

Schubert mit der *Winterreise* weitere Gedichte Müllers auf. Vom Müllersburschen auf der Suche nach einer gesicherten Existenz ist wenig geblieben: das Gehen, Wandern und Reisen, die Unbehaustheit, Verlorenheit – und die gesellschaftlichen Zwänge. Aber ein Werk ist nicht nur ein Zeitdokument. Wenn daraus ein solch wegweisendes und weit über seine Zeit hinauswirkendes Kunstwerk entsteht wie im Fall der *Winterreise*, so steckt dahinter oft auch das glückliche – oder vielleicht letztlich auch unglückliche – Zusammentreffen verschiedener Ebenen. Es ist ein Werk, bei dem der Autor zu seinem Eigensten gelangt. Das nachzuweisen, ist immer wieder heikel – und es kann zu schlechter Biographik führen, fade psychologisierend, ja vielleicht sogar sentimental verbrämt. Schubert der Einsame – das sagt sich so leichthin. Dabei zeigen ihn einige Bilder doch in geselliger Runde unter Freunden. Und auch trotz der Ablehnung durch Goethe oder trotz dem Misserfolg seiner Opern im Überschwang des Rossini-Booms war er nicht so erfolglos, wie gemeinhin kolportiert wird: er war kein einsamer Poet, sondern ein junger Komponist, der sich ernsthaft und zielstrebig zu profilieren suchte, als freischaffender Künstler in einem offenen Musikmarkt.

Mit der *Winterreise* öffnete er sein Innerstes. Er feilte lange an dem Lie-

derzyklus und sagte seinen erstaunten Freunden nach der ersten Aufführung: „Mir gefallen diese Lieder mehr als alle, und sie werden Euch auch noch gefallen.“ Zahlreiche Figuren und Bilder daraus sind uns in dieser literarisch-musikalischen Symbiose immer noch allgegenwärtig. Dazu gehört auch der armselige Musikant, der am Strassenrand mit simpler Harmonik und eintöniger Melodei aufspielt. „Der Leiermann“ ist gleichsam das pervertierte Bild von Orpheus, der zu den Toten hinabstieg, um seine Geliebte Eurydike zurückzuholen. Aus der wohltonenden Lyra des antiken Sängers ist eine mechanische Drehleier geworden, aus seinem betörenden Gesang eine in sich kreisende Tonfolge, leer, erstarrt. Der Ich-Erzähler wird diesen verstummten Orpheus, den „wunderlichen Alten“, nun mit seinen Liedern begleiten. Die *Winterreise* ist somit auch eine Reise in eine Unterwelt, ohne jede Hoffnung freilich, dort die Geliebte zurückzuerobern.

1872–74: Wie eine Reise in die Unterwelt mag einem auch die Nordpolexpedition vorkommen, die 1872 startete, dreizehn Jahre nach dem Tod des Fürsten Metternich. Es ging darum, möglichst weit ins Nördliche Eismeer vorzudringen und den 82. Breitengrad zu erreichen, den damaligen Rekordpunkt einer Nordpolreise. Das Expeditionsschiff blieb jedoch

schon auf 79° 51’ im Eis stecken und wurde abgetrieben. Man war nicht gänzlich erfolglos, denn die Forscher entdeckten dabei neue Inseln, klärten wissenschaftliche Fragen und kartierten zu Fuss oder im Schlitten die Region, aber das Schiff kam während den folgenden beiden Wintern nicht mehr los. Einer der Leiter, Julius Payer, machte sich schliesslich mit einem Trupp auf den Weg Richtung Norden. Im April 1874 erreichten sie den nördlichsten Punkt auf 81° 50’, mussten aber zurückkehren – einen achthundert Kilometer langen Weg. Vom immer noch eingeschlossenen Schiff aus machte sich die gesamte Mannschaft dann auf den Weg heimwärts – womit der eigentlich dramatische Teil begann, denn Müdigkeit und Orientierungslosigkeit erschwerten die Fortbewegung. Das Abdriften der Eismassen verhinderte lange ein Vorwärtskommen, ja es trieb die Männer sogar zurück. Mit der Bibel in der Hand habe der zweite Leiter, Carl Weyprecht, sie endlich wieder zum Weitermarschieren gebracht.

Nach einem Monat erst gelangten sie wieder zum offenen Meer, auf dem sie weiterruderten, schliesslich von russischen Schonern aufgegriffen und nach Norwegen gebrachten wurden. Man hatte nur ein totes Mitglied zu beklagen. Im September 1874 kam die Expedition wieder in Wien an und

wurde von einer Viertelmillion Menschen empfangen. Gescheitert war sie vielleicht, aber sie hatte zahllose wertvolle Erkenntnisse mitgebracht. Eine Flaschenpost übrigens, die Weyprecht 1874 losschickte, wurde erst nach 104 Jahren gefunden!

Thomas Meyer



LIEDBasel vergibt Stipendien an besonders begabte Liedduos. Auf Empfehlung herausragender Künstler*innen und Musikschaffender mischen sich junge Duos aus der ganzen Welt mit Studierenden der Basler Hochschule für Musik. In einem öffentlichen Meisterkurs arbeiten sie in geschützter

Atmosphäre an Lied, Auftritt, Sprache und Inhalten. Das Festivalmotto dient dabei als Inspiration. Nicht die sängerische und pianistische Performance steht im Zentrum, sondern die Entwicklung der eigenen künstlerischen Vorstellung, des eigenen künstlerischen Tons.

Mittwoch, 19. April 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs mit Angelika Kirchschrager und Malcolm Martineau
Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel, Paul Sacher-Saal
Tagespass CHF 20 (Tageskasse)

Donnerstag, 20. April 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs mit Klaus Brömmelmeier
Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel, Paul Sacher-Saal
Tagespass CHF 20 (Tageskasse)

Freitag, 21. April 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs mit Angelika Kirchschrager und Malcolm Martineau
Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel, Paul Sacher-Saal
Tagespass CHF 20 (Tageskasse)

Samstag, 22. April 2023, 10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs mit Angelika Kirchschrager und Malcolm Martineau
Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel, Paul Sacher-Saal
Tagespass CHF 20 (Tageskasse)

Z'Mittag mit der LIEDAcademy

Von Mittwoch, 19. April, bis Samstag, 23. April, kann mit den Dozierenden, Stipendiat*innen und dem LIEDBasel Team Z'Mittag gegessen werden. Das KLARA Basel verköstigt vegetarisch und international. Anmeldung bis 18. April 2023 mit Datum und Personenzahl unter info@liedbasel.ch

Sonntag, 23. April 2023, 11.00 Uhr

„Gefährlich leben“
Abschlusskonzert der LIEDAcademy
Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel, Paul Sacher Saal
CHF 20/40/60
liedbasel.kulturticket.ch

Der Ausblick in die Zukunft. Die Stipendiat*innen von LIEDBasel haben fünf Tage gearbeitet: am Gesang, am Klavierspiel und an der Präsentation. Sie wurden inspiriert von den Konzerten und den Panels. Nun präsentieren die Duos ihre ganz persönliche Auswahl zum Festivalmotto „Gefährlich leben“ in einem jeweils fünfzehnminütigen Auftritt.

Stipendiat*innen
der LIEDAcademy 2023

Anna Graf, Sopran & Han-Lin Yun, Klavier
Katrīna Paula Felsberga, Sopran & Artūrs Oskars Mitrevics, Klavier
Katrīn Hottiger, Sopran & Pierre-Nicolas Colombat, Klavier
Anton Kirchhoff, Bariton & Jou-An Chen, Klavier
Wencong Xue, Bariton & Chia-Yun Hsieh, Klavier

Anna Graf (Sopran) und Han-Lin Yun (Klavier)

Alexander von Zemlinsky (1871–1942)
Schlummerlied (1905)
(Richard Beer-Hofmann)

Camille Saint-Saëns (1835–1921)
aus *Mémoires persanes* op. 26 (1870)
Nr. 6 Tournoiement

Hugo Wolf (1860–1903)
aus *Alte Weisen* (1890)
Nr. 5 Das Köhlerweib ist trunken
(Gottfried Keller)

Henri Duparc (1848–1933)
Extase (1874)
(Jean Lahor)

Franz Schubert (1797-1828)
Gretchen am Spinnrade D118 (1814)
(Johann Wolfgang von Goethe)

Robert Schumann (1810–56)
aus *Fünf Lieder für eine Singstimme und Klavier* op. 40 (1840)
Nr. 3 Der Soldat

Kathrin Hottiger (Sopran) und Pierre-Nicolas Colombat (Klavier)

Henry T. Burleigh (1866–1949)
aus *Five Songs of Laurence Hope* (1915)
4. Among the Fuchsias

Rosy Wertheim (1888–1949)
aus *Vier Lieder nach niederländischen Gedichten* (1933)
1. Scherzo
(Anthonie Donker)

Claude Debussy (1862–1918)
aus *Trois chansons de Bilitis* FL 97 (1899)
2. La Chevelure
(Pierre Louÿs)

Alma Mahler (1879–1964)
aus *Vier Lieder* (1915)
2. Waldseligkeit
(Richard Dehmel)

Fanny Hensel (1805–47)
aus *Sechs Lieder* op. 1 (1846)
5. Morgenständchen
(Joseph von Eichendorff)

Wencong Xue (Bariton) und Chia-Yun Hsieh (Klavier)

Franz Schubert
Kriegers Ahnung D 957/2 (1828)
(Ludwig Rellstab)

Gustav Mahler (1860–1911)
aus *Des Knaben Wunderhorn*
1. Der Schildwache Nachtlied (1892)
5. Das irdische Leben (1892)

Hugo Wolf (1860–1903)
Der Rattenfänger (1889)
(Johann Wolfgang von Goethe)

**Katrīna Paula Felsberga (Sopran) und
Artūrs Oskars Mitrevics (Klavier)**

Francis Poulenc (1899–1963)
Deux Poemes de Louis Aragon FP 122
(1943)

1. C
2. Fêtes galantes

Viktor Ullmann (1898–1944)
aus *Fünf Liebeslieder nach Ricarda Huch*
op. 26 (1939)

1. Wo hast du all die Schönheit herge-
nommen

Jake Heggie (*1961)
aus *Eve-Song* (2000)
5. Snake
(Philip Littell)

Jēkabs Jančevskis (*1992)
Apdzisa pļavas (2013)
(Ojārs Vācietis)

**Anton Kirchoff (Bariton) und
Jou-an Chen (Klavier)**

Franz Schubert (1797–1828)
Der Wanderer D 483 (1816)
(Georg Philipp Schmidt)

Hanns Eisler (1898–1962)
aus *Die Hollywood-Elegien* (1941-43)
Nr. 7 I saw many friends (Naomi
Replansky nach Bertolt Brecht)
Nr. 3 Jeden Morgen, mein Brot zu
verdienen (Bertolt Brecht)
Nr. 6 The rat men (Hanns Eisler)

Franz Schubert
aus *Winterreise* D 911 (1827)
(Wilhelm Müller)
Nr. 24 Der Leiermann



Donnerstag, 19. April, 21.00 Uhr
The Erlkings: „Schubert –
The essential collection“

Bryan Benner, Gesang und Gitarre
Ivan Turkalj, Violoncello
Simon Teurezbacher, Tuba
Thomas Toppler, Schlagwerk und
Vibraphon

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Paul Sacher-Saal
CHF 25 (oder als Kombiticket mit dem
LIEDSalon CHF 30)
liedbasel.kulturticket.ch

Grenzenloses Lied. „Lied, was kannst du?“ Wir fordern das
Liedschaffen heraus und vergeben ausserdem einen Kom-
positionsauftrag für einen Liederzyklus an einen Schweizer
Komponisten/eine Schweizer Komponistin.

Nach mehreren aufregenden und
abwechslungsreichen Jahren, in denen
sie sich Komponisten wie Schumann,
Beethoven, und Hugo Wolf angenom-
men haben, widmen sich The Erlkings
mit neuem Enthusiasmus wieder
Schubert, ihrem geliebten Lieder-
könig. „The Essential Collection“ ist
eine sich stets erweiternde Auswahl an
Schubert-Liedern, die The Erlkings
als absolut unverzichtbar erachten.
Obwohl es ihre Hoffnung ist, eines
Tages alle Schubert-Lieder in ihrer
Sammlung zu inkludieren, befinden
sich darin bereits einige seiner belieb-
testen Werke: „Erlkönig“, „Gretchen
am Spinnrad“, und „Die Forelle“ thro-
nen dabei neben weniger bekannten
Schätzen wie „Der Jüngling am Bache“
oder den zwei verschiedenen Versionen
von Goethes „An den Mond“. Humor,
Schmerz, Freude und Verzweiflung
vereinen sich in diesen Liedern, und
mit ihrem einzigartigen Klang und
modernen englischen Versionen der
Texte bringen The Erlkings jede ein-
zelne dieser Emotionen geschickt und
kunstvoll zum Ausdruck.

„THE ERLKINGS ebnen nicht nur
den Weg für eine neue Generation von
Schubert-Fans, sie bieten auch eine
neue Perspektive auf ein Repertoire,
das bereits von so vielen geschätzt
wird. Jedes Arrangement und jede
Übersetzung zeugt von echter Liebe
und Respekt für Schubert, aber auch
von der Bereitschaft, mit Konven-
tionen zu brechen und neue Facetten
dieser wunderbaren Lieder zu ent-
decken. Als lebenslanger Schüler von
Schuberts Liedern betrachte ich THE
ERLKINGS als eine äusserst wertvolle
Ergänzung zu seinem Vermächtnis.“
(Richard Stokes)

Sonntag, 23. April 2023, 17.00 Uhr

„Die Wand ist schalldicht“ – Ein Schlummerliederabend
Ruben Drole, Bariton und Simone Keller, Klavier

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Paul Sacher Saal

CHF 20/40/60
liedbasel.kulturticket.ch

Theo Mackeben (1897–1953)
arr. Philip Bartels
Schlummerlied (1939)
(Harald Braun)

Stephanie Haensler (*1986)
als ob. Liederzyklus auf Texte von Simone Lappert (2022/23)
Uraufführung, Kompositionsauftrag von LIEDBasel
schlaflos
zugvogel
nachklang
unberechenbar
oberhalb
verschotet
bruchstellen
zumutung
ich auch
selbstportrait (w)

Georg Kreisler (1922–2011)
arr. Philip Bartels
Die Hexe (1964)
(Georg Kreisler)

Paul Dessau (1894–1979)
aus *Tierversen* (1973)
(Bertolt Brecht)
Der Rabe
Der Adler
Der Elefant
Das Kamel
Die Kellerrassel

Hans Erich Apostel (1901–72)
aus *Kubiniana. Zehn Klavierstücke nach Zeichnungen von Alfred Kubin* op. 13 (1945–50)
Nr. 4 Grave
Nr. 5 Andante molto

Philippe Racine (*1958)
aus *Drei Lieder* (2001)
(Robert Walser)
Nr. 2 Wie immer
Nr. 3 Müdigkeit

Georg Kreisler
arr. Philip Bartels
Mach's Dir bequem, Lotte (1963)
(Georg Kreisler)

Hans Erich Apostel
aus *Vier Lieder* op. 6 (1935)
Nr. 4 Du Dunkelheit, aus der ich stamme
(Rainer Maria Rilke)

Carola Bauckholt (*1959)
Vakuum Lieder (2017)

Georg Kreisler
arr. Philip Bartels
Wiegenlied (1963)
(Georg Kreisler)

Textnachweis der Komposition von Stephanie Haensler:
Simone Lappert: *längst fällige Verwilderung*
Copyright © 2022 Diogenes Verlag AG Zürich
Aufführungsrechte: Diogenes Verlag Zürich

Mit freundlicher Unterstützung



NICATI-DE LUZE

UBS Kulturstiftung

Der mythische Riese Argos wusste genau, warum er immer eines seiner Argusaugenpaare wach behielt. Er ahnte die Gefahr. Und tatsächlich wurde er von Hermes erschlagen, der ihn mit seinem Flötenspiel gänzlich einzulullen verstand. Was uns auf das vertrackte Verhältnis von Schlaf und Gefahr, Musik und Welt hinweist. – Nicht umsonst heisst es im Schlaflied, dass des Schäfers Hündelein das Kind beißen wird, falls es nicht still ist. Und der russische Schriftsteller Boris Schumatsky erinnerte sich kürzlich, dass ihm seine Mutter einst „Dunkelste Nacht, nur das Pfeifen der Kugeln von fern“ vorsang. Auch das abgebrannte Pommerland ist da nicht weit, und der Schlaf gebiert bekanntlich Ungeheuer. Wir schotten uns im seligen Schlaf ab, wir schotten uns in der Musik ab. Wir entfliehen einer unseligen Realität, dabei ist der Tod nahe. Die Wiegenlieder, die Lullabys und Berceusen erzählen davon. Und so auch dieser „Schlummerliederabend“.

Von solchem Zwiespalt erzählt bereits das Schlummerlied, das Theo Mackeben 1940 für Zarah Leander im Filmmelodram *Das Herz der Königin* schrieb. Es geht darin – eine schöne Parallele zum Schumann-Lied, das den Abend von Angelika Kirchsclager eröffnet – um die schottische Königin Maria Stuart. Aber das muss man kaum wissen. Allenfalls dass die

politisch bedrängte Königin, während ihre Gegner sich im Bordell vergnügen, sich bzw. ihren kleinen Sohn in der Wiege mit dem Lied in eine andere Welt träumt. „Niemand weiss, wohin er fährt, du bist wohl geborgen. Niemand ahnt, wie lang es währt, was wird morgen, morgen. Sterne streuen fremdes Licht und die Stille summt, dunkel fällt auf dein Gesicht, wenn das Lied verstummt.“

Dieses Schlummerlied ist freilich eher ein modernes Chanson als ein Renaissancelied. Und es führt uns hin zum Kabarettlied, das schon immer eine besondere Beziehung zum Wiegenlied hatte, denn kaum sonstwo lässt sich die bittere Widersprüchlichkeit der Welt so krass aufzeigen wie in der Umgebung von Schlaf und Alptraum. Georg Kreisler, der, während Mackeben für die UFA-Filme arbeitete, vor den Nationalsozialisten in die Vereinigten Staaten fliehen musste, wusste davon, und so schwingt beim Einlullen bereits der Grusel mit. So in seinem „Wiegenlied“ oder auch, wenn er Lotte bittet, es sich doch bequem zu machen, was diese angesichts seiner Familiengeschichte („Die Tante Ida war bekannt als Kannibalin. / Sie ass am liebsten Kinder mit Kompott.“) immer weniger kann. Das Abgeschottetsein („Die Wand ist schalldicht, Lotte.“) macht die Situation nicht komfortabler. An Schlaf ist da ohnehin nicht zu denken.

Und wie ist das mit der alten Frau in der Nebenwohnung, die dämonisiert wird: „Und eine Krähe / bleibt in der Nähe. Kinder, passt auf! “Wer ist da bösartig? Die Frau oder der Sprecher? Die Verhöhnung und Vertreibung der Hexe wird jedenfalls wie so oft bei Kreisler walzerartig-heiter untermalt, so als sei man zu nichts Argem fähig.

Solche Präsenz eines dunklen Unglücks inmitten alltäglicher Gewohnheit ist auch in den Gedichten Robert Walsers erkennbar, die der Flötist und Komponist Philippe Racine vertont hat: Einerseits Schlichtheit des Duktus, andererseits Bedrohung, so dass sich der Sprecher in „heiligen, süssen Schlaf“ wünscht. Aber der Schrecken braucht nicht unbedingt Worte, er kann aus dem Unbewussten hervorstiegen, ja hervorbrechen. In Bereiche des Alptraus führen so die unheimlichen, schwarz-weissen Bilder des österreichischen Zeichners Alfred Kubin (1877–1959). Der Komponist Hans Erich Apostel, ein Freund Kubins, dessen Werke ebenfalls im Nationalsozialismus als „Entartete Kunst“ diffamiert wurden, hat sie nachgezeichnet, gleichsam im Schwarz-Weiss des Klaviers, auf suggestive, aber nicht plakative Weise. Geheimnisvoll hallt das Klavier leise nach. Der Schrecken bleibt in den „Kubiniana“ untergründig, ist aber jederzeit spürbar.

In Apostels dichter Rilke-Verto-

nung „Du Dunkelheit, aus der ich stamme“ hingegen ist von der grossen Kraft der Dunkelheit die Rede. Sie hält alles an sich: „Gestalten und Flammen, Tiere und mich, / wie sie's errafft, / Menschen und Mächte“. In eine absurde Tierwelt wiederum geraten wir mit den frechen und unsinnigen Versen von Bertolt Brecht, die sein langjähriger musikalischer Mitstreiter Paul Dessau 1973 vertont hat. Die Pointe ist oft boshaft und grausam. Zum Kanarienvogel etwa, der sich mit seiner Musikalität brüstet, sagt der Rabe bloss ärgerlich: „Wenn du nicht singen könntest / Wärst du so frei wie ich.“

In ihrem jüngsten Lyrikband *längst fällige verwilderung* spricht auch die Schweizer Autorin Simone Lappert von den Ungeheuern der Nacht. Vom „hässliche[n] flugtier angst“ ist etwa die Rede. Zwischen den Libellen versummt „ein tag ins erste dunkel“. Die Aargauer Komponistin Stephanie Haensler hat daraus ihren neuen Liederzyklus gestaltet. Das „als ob“ des Titels entsteht aus der Schlaflosigkeit. Die Sprech-/Singstimme träumt sich in eine Verwilderung hinein, in der sie zwar kaum ungestört scheitern kann, aber doch zu einer neuen Art Lebensgefühl, einer sehr körperlichen, über das Alltägliche hinausgehenden Lebensart vordringt. Die Präparationen und die perkussiven Spieltechni-

ken auf dem Klavier verdeutlichen es.

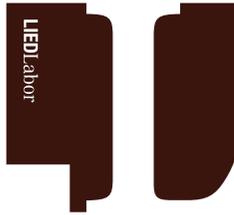
Stephanie Haensler schreibt dazu: „Simone Lapperts Texte handeln von inneren und äusseren Landschaften, von Prozessen und Verwandlungen, vom Verkapseln und Aufbrechen, aber auch von Selbstfindung und -bestimmung. Es sind sehr eindringliche Bilder, die erschreckend scharf, aber auch einmal äusserst witzig daherkommen. Mehreren Gedichten ist zudem eine sehr haptische Körperlichkeit inhärent, die ich sofort auch musikalisch las: Wenn ‚Wimpern knirschen‘ oder ‚Knochen knurren‘, habe ich innerlich sofort Klänge gehört. Auch sind es Gesten und Bewegungsvektoren, die mich musikalisch anrühren und herausfordern. Was mich wahnsinnig fasziniert hat, ist diese Sicht nach innen, die unsichtbaren Tiefen und Abgründe hinter der Fassade: Simone Lappert thematisiert beispielsweise auch Zweifel, Ängste und Veränderungen im Innen, die einer Art Metamorphose gleichen: Ein Prozess einer ‚längst fälligen Verwilderung‘, die immer auch eine feministische ist. Ein Thema, was mich auch immer wieder umtreibt und eine erste Umsetzung in meinem Cello-Klavier-Duo *ní dónde, ní cómo* von 2020 fand.“

Was aber hat es schliesslich mit den „Vakuum Liedern“ der deutschen Komponistin Carola Bauckholt auf sich? „Seit langem interessieren mich

Saugklänge wie z.B. das Gurgeln eines Brunnens, das Schlürfen des Abflusses oder das unendlich schöne Glucksen von Wasser in Grotten, in denen Welle und Sog zusammenspielen.“ In der Musik, so schreibt die Komponistin weiter, komme dieser Aspekt bislang kaum vor. „Dabei gehört er zu unserem Leben, wie Einatmen und Ausatmen.“ Und so greift sie, die oft aus den einfachsten Dingen wundersame Klanggeräuschwelten hervorzaubern kann, auf jenes alltägliche Instrument, den Staubsauger, zurück, den wir alle gelegentlich in der Hand halten, dessen Düse wir aber wohl nur in Ausnahmefällen an die eigene Backe führen, um unsere Lautäusserungen, das Sprechen und Singen, zu verfremden. Er wird hier mit einem anderen natürlichen Sauginstrument, dem Mund, zusammengebracht. „Düse an den Mundwinkel halten, erst geschlossener Mund, dann eine winzige Öffnung. Mund entspannt, Ton entstehen lassen. Ca. 10 Sekunden stehen lassen.“ So lautet zum Beispiel die Spiel- bzw. Singanweisung zu Beginn. Dieses Saugen wird nun in unterschiedlicher Weise erkundet – was natürlich auch komisch wirkt. Man könnte das Stück als instrumentales Theater abbuchen, in dem ein Staubsauger instrumentalisiert wird. Tatsächlich aber hat dies Saugen noch eine weitere, scheinbar ebenso alltägliche, aber viel existentiellere Bedeutung: im

Säugen nämlich. So wird in BH oder Hemd der Interpretierenden ein Luftballon normaler Grösse gelagert, der vom Staubsauger in Vibration versetzt werden kann. Und schliesslich spielt da in die Dramatik des Stücks auch noch ein Kind hinein, das offenbar nicht schlafen kann, winselt und weint und so die staubsaugende Person nervt.

Thomas Meyer



Das grosse Ganze. Wir stellen das Motto in einen grösseren Zusammenhang, hören originellen Köpfen zu, deren ungewöhnliche Gedanken uns neue Perspektiven erschliessen.

Donnerstag, 20. April, 18.30 Uhr

„Gefährlich leben: Maria Callas –
(Aus)Brennen für die Kunst“
Mit Eva Gesine Baur (Schriftstellerin),
Aimée Paret (Artist Consultant)
und Alain Claude Sulzer (Moderation)

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Heinz Holliger-Auditorium
Eintritt frei

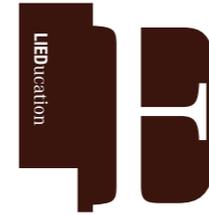
„So eine wie sie gibt es heute nicht mehr.“ Ein Gespräch über eine Künstlerin, die die Regeln für Sängerinnen neu definiert hat und ihrer Karriere ihr gesamtes Privatleben opferte. Hungerkuren, Schlagzeilen und unglückliche Lieben prägten ihren Weg. Die Schriftstellerin Eva Gesine Baur nähert sich in ihrem neuen Buch *Maria Callas. Die Stimme der Leidenschaft* dieser Grenzgängerin und trifft dabei auf die Künstlerberaterin Aimée Paret, die junge Künstler*innen auf ihrem Weg auf die „gefährliche“ Bühne begleitet.

Freitag, 21. April, 19.00 Uhr

„Dein Atem ist dein Anker“
Gefährliche Berufe – Singen und
Apnoetauchen. Ein Abend über
und mit Atmung
Mit Julia Tobler (Apnoetaucherin und
Schweizer Rekordhalterin), Silke
Gäng und Tobias Schabenberger
(Musik, Moderation)

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Paul Sacher-Saal
Eintritt frei

Apnoetauchen gehört zu den gefährlichsten Sportarten der Welt. Ohne zusätzlichen Sauerstoff, mit nur einem einzigen Atemzug begeben sich die Sportler*innen in die Tiefe des Ozeans. Die Taucherin Julia Tobler empfindet grosse Freiheit in der Meereswelt und hält im Gegenzug das Auftreten und Singen vor fremden Menschen für viel gefährlicher. Dabei verbindet diese beiden Berufe ein entscheidendes Mittel: Der Atem. Während Sänger*innen ihr ganzes Leben lang lernen, möglichst effizient auszuatmen, lernen Apnoetaucher, so einzuatmen, dass sie minutenlang unter Wasser bleiben können. Wir begeben uns auf die Suche nach Überschneidungen.



LIEDucation vermittelt Musik, Leidenschaft für Musik und musikalisches Know-how an ein jüngeres Publikum. Das Festival steht in engem Kontakt mit Schulen und setzt sich für eine nachhaltige Vermittlung von Lied und Liedern ein.

Donnerstag, 20. April, 17.00 Uhr

The Erlkings: „The Schubadour“
Familienkonzert für Menschen von 6
bis 99

Bryan Benner, Gesang, Gitarre
Ivan Turkalj, Cello
Simon Teurezbacher, Tuba
Thomas Toppler, Percussion, Vibraphon

Musik- und Kulturzentrum Don Bosco
Basel, Paul Sacher Saal
Eintritt frei

Von einer Weltreise zurückgekehrt, spielen der Schubadour und seine Band neue Lieder von Franz Schubert und erzählen dabei von seiner Reise und den wundersamen Dingen, die er unterwegs gesehen hat: eine jodelnde Forelle, den Erlkönig und das schönste Heideröslein der Welt.

Beteiligte 2023

Benjamin Appl

Benjamin Appl gilt heute als einer der wichtigsten Botschafter für die Kunstform des Liedes. Sein Weg in die Spitzenklasse der Konzerthäuser und Festivals verlief stetig: von den Regensburger Domspatzen ging es an die Hochschule für Musik und Theater in München und die Guildhall School of Music & Drama in London. Wesentlich beeinflusst wurde er von Dietrich Fischer-Dieskau, dessen letzter Schüler er war. Prägend ist auch die mehrjährige Arbeit mit György Kurtág an seinen Kompositionen.

Die BBC kürte ihn 2014 zum „New Generation Artist“; in der Saison 2015/16 sang Benjamin Appl in der Reihe „ECHO Rising Stars“ Liederabende in Europas führenden Konzertsälen. 2016 erhielt er den Gramophone Award als „New Artist of the Year“. Von der Wigmore Hall wurde er als „Emerging Talent“ ausgewählt. 2018 verlieh die Académie du Disque Lyrique in Paris Appl den „Orphée d’Or Dietrich Fischer-Dieskau“ als bestem Lied-Interpreten.

Von seinen Partnern am Flügel seien Graham Johnson, Kristian Bezuidenhout, James Baillieu und Kit Armstrong genannt. Aktuelle Programme gibt es u. a. mit Alice Sara Ott, Thomas Dunford (Laute) sowie Martynas Levickis (Akkordeon). Für seine Präsentation der Schubert-Zyklen wurde Appl 2019 in New York und beim Girona Festival gefeiert. In der Wigmore Hall in London tritt Benjamin Appl seit vielen Jahren regelmässig auf. 2021 war Benjamin Appl „Musician in Residence“ in der Villa „I Tatti“ in Florenz.

Auch auf der Opernbühne ist Benjamin Appl zuhause und arbeitete u. a. mit Dirigent*innen wie Marin Alsop, Alan Gilbert, Reinhard Goebel, Enoch zu Guttenberg, Paavo Järvi, Paul McCreech, Yannick Nézet-Séguin, Roger Norrington, Jordi Savall und Christian Thielemann. Als Konzert-Solist trat Benjamin Appl u. a. mit der Akademie für Alte Musik Berlin, Concerto Köln, dem Orchestra of the Age of Enlightenment, Philadelphia und Seattle Symphony, der Staatskapelle Dresden, dem Tonhalle Orchester Zürich, den BBC Orchestern sowie der Kammerphilharmonie Bremen auf.

Die Diskografie des Künstlers spiegelt sein künstlerisches Schaffen und umfasst insbesondere vielfältige Lied-Aufnahmen. Benjamin Appl war jahrelang Exklusivkünstler bei Sony Classical und entschloss sich in 2021 für eine langfristige Zusammenarbeit mit Alpha Classic. Das Debüt-Album mit Alpha ist Schuberts *Winterreise* (2022). Benjamin Appl unterrichtet seit Herbst 2016 als Professor of German Song an der Guildhall School of Music & Drama in London.

James Baillieu

Als gebürtiger Südafrikaner studierte James Baillieu an der Universität von Kapstadt und später bei Michael Dussek, Malcolm Martineau und Kathryn Stott an der Royal Academy of Music in London, die er 2007 abschloss. Als Anerkennung seiner aussergewöhnlichen Verdienste, verlieh ihm die Royal Academy of Music den „Christian Carpenter Preis“, berief ihn 2011 zum Professor für Klavierbegleitung und ernannte ihn zunächst 2007 zum „Hodgson Junior Fellow“ und dann 2012 zu ihrem Ehrenmitglied.

James Baillieu, den der Daily Telegraph als „eine Klasse für sich“ bezeichnete, ist Preisträger der „Wigmore Hall Song Competition“, des Wettbewerbs „Das Lied“ in Berlin, der Kathleen Ferrier und Richard Tauber Gesangs-Wettbewerbe sowie der Borletti-Buitoni Stiftung und der Geoffrey Parsons Memorial Stiftung. Er ist Absolvent des „Britten-Pears Young Artist Programme“ und Lehrer an der Samling Foundation. Er hat am Europäischen Liedforum in Berlin und mit Thomas Quasthoff an der Verbier Festival Akademie gearbeitet.

James Baillieu gibt als Solist und Kammermusiker Konzerte in Europa und darüber hinaus. Zu seinen Instrumental-Partnern gehören Lawrence Power, Jack Liebeck und die Elias- und Heath Streich-Quartette. Als Liedbegleiter arbeitet er u. a. mit Sir Thomas Allen, Ian Bostridge, Kiri te Kanawa, Annette Dasch, Pumeza Matshikiza, Jamie Barton, Markus Werba, Mark Padmore und Benjamin Appl.

Seine Auftritte führen ihn in renommierte Säle wie die Wigmore Hall, das Barbican Centre, die Konzerthäuser Berlin und Wien, den Wiener Musikverein, das Concertgebouw Amsterdam, die Kölner Philharmonie, die Elphilharmonie und Laeiszhalle Hamburg u. v. m. James Baillieu war Gast der Festspiele von Aldeburgh, Cheltenham, Bath, City of London, Aix-en-Provence, Verbier, Brighton u. a. Als Solist trat er mit dem English Chamber Orchestra, mit dem Ulster Orchestra und der Wiener Kammerphilharmonie auf.

James Baillieu hat bereits mehrere Konzertreihen für namhafte Festivals kuratiert; in der Saison 2015/16 gestaltete er eine Serie an der Wigmore Hall unter dem Titel „Introducing James Baillieu“. 2016 begleitete er den Bariton Benjamin Appl auf seiner Tour durch die wichtigsten europäischen Konzerthäuser im Rahmen der Reihe „ECHO Rising Stars“.

James Baillieu bekleidet eine Professur an der Royal Academy of Music und ist ein vielgefragter Coach und Tutor. In der Wigmore Hall ist eine weitere Residency geplant und beim Edinburgh International Festival wird James Baillieu debütieren.

Eva Gesine Baur

Eva Gesine Baur ist promovierte Kunsthistorikerin und hat zudem Literatur- und Musikwissenschaft, Psychologie und Gesang studiert. Sie hat Bücher über kulturgeschichtliche Themen und unter dem Namen Lea Singer mehrere Romane veröffentlicht. 2010 wurde ihr der Hannelore-Greve-Literaturpreis verliehen, 2016 der Schwabinger Kunstpreis.

Klaus Brömmelmeier

Nach dem Studium an der ZHdK arbeitete Klaus Brömmelmeier (*1971) von 1997 bis 2000 als Schauspieler am Theater Freiburg i. Br. 1999 erhielt er für seine Darstellung des Hamlet (Regie Michael Thalheimer) den „Deutschen Intendantenpreis“. Von 2000 bis 2007 gehörte er dem Ensemble des Theater Basel an und von 2009 bis 2019 war er Ensemblemitglied im Schauspiel-

haus Zürich. 2019-2020 war er nochmal für ein Jahr im Ensemble des Theater Basel. Gastengagements führten ihn u. a. ans Theater Bern, das Residenztheater München, die Ruhrtriennale in Bochum und ans Burgtheater Wien. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Schauspieler führt er immer wieder Regie bei eigenen Projekten im Bereich Theater und Musik. Im Radio ist er ein regelmässig zu hörender Sprecher und in Film und Fernsehen ein allmählich öfter zu sehender Darsteller. Regelmässig arbeitet er als Dozent/Coach an der Hochschule der Künste Bern. Er lebt mit seiner Familie in Basel.

Ruben Drole

Ruben Drole wurde als Sohn slowenisch-spanischer Eltern in der Schweiz geboren, studierte bei Prof. Jane Thorner an der Musikhochschule Zürich und gehört seit 2005 zum Ensemble des Opernhauses Zürich. Dort hat er u.a. Partien wie Papageno (*Die Zauberflöte*), Guglielmo (*Così fan tutte*), Figaro (*Le Nozze di Figaro*) und Leporello (*Don Giovanni*) gesungen.

Ausserhalb seines Stammhauses sang Drole in Konzert und Oper u. a. bei den Salzburger Festspielen, Styriarte Graz, Festival d’Aix-en-Provence, Theater an der Wien, Semperoper Dresden, Theatre des Champs Élysees, Alte Oper Frankfurt, Wiener Musikverein, Concertgebouw Amsterdam, Lincoln Center NY und NHK Hall Tokyo.

Er arbeitete mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Franz Welser-Möst und William Christie sowie mit Regisseuren wie Sven-Eric Bechtolf, Martin Kušej und Claus Guth.

In letzter Zeit setzt sich Drole vermehrt mit zeitgenössischem Repertoire auseinander und lotet die Grenzen seines Fachs aus. So konnte er am Opernhaus Zürich seit 2019 in den Uraufführungen *Last Call* von Michael Pelzel, *Die Odyssee* von Leonard Evers und *Alice im Wunderland* von Pierangelo Valtinoni das Publikum begeistern. Des weiteren hat er am selben Haus als Schauspieler 2020 in Stravinskys *Geschichte vom Soldaten* und 2022 im Ballett *Nachträume* von Marcos Morau grosse Erfolge feiern können. Drole bestreitet auch regelmässig Liederabende.

The Erlkings

Das ist der kokett-selbstbewusste Name dieses besonderen Quartetts, das sich dem deutschen Lied verschrieben hat. Ins Englische übersetzt und zum Country- oder Popsong arrangiert gehen die Lieder wieder dorthin, von wo sie herkommen: in den privaten Raum, vielleicht in die „Kneipe“, auf jeden Fall aber in den klassischen Konzertsaal. Dem Sog dieser Musik kann sich keiner entziehen. Das energiegeladene Quartett hat den Mut, deutsche Kunstlieder in bestes Englisch zu übertragen und damit ihre bis heute uns berührende Schönheit einem internationalen Publikum zu erschliessen. Mit den neuen Liedarrangements Franz Schuberts, Robert Schumanns oder Ludwig van Beethovens haben The Erlkings ihr Publikum verblüfft und begeistert. Der amerikanische Bariton Bryan Benner wagt zusammen mit drei Spitzenmusikern den Blick auf die grossen Liedkompositionen Schuberts, Schumanns und Beethovens. Das Quartett mit Bryan Benner (Bariton/Gitarre), Ivan Turkalj (Violoncello), Thomas Toppler (Schlagzeug/Vibraphon) und Simon Teurezbacher (Tuba) zeigt die Vitalität und den Charme der Kompositionen dieser Musikgattung, aber auch ihre Tiefe und Bedeutungsschwere. 200 Jahre alte Lieder bringen uns zum Tanzen oder Weinen, berühren unser Herz und unseren Verstand. Egal ob in Wien oder London, ob jung oder alt, ob Klassikfan oder Popfreak: Spannung und Freude sind mit The Erlkings garantiert, German Lied vom Allerfeinsten.

Als begeisterter und engagierter Vertreter der Gattung Kunstlied und damit insbesondere auch für Franz Schubert hat Bryan Benner, Sänger und Gitarrist, das Ensemble The Erlkings gegründet. Seine modernen englischen Übersetzungen altbekannter Liedtexte dienen als Ausgangspunkt für die aussergewöhnlichen Arrangements des Ensembles. Ihr Ruf verbreitete sich schnell, inzwischen sind sie in den grossen Konzerthäusern und bei Festivals weltweit zu Gast, u. a. traten sie in der Wigmore Hall in London, im Wiener Konzerthaus, im Konzerthaus Berlin, beim Schleswig-Holstein Musik Festival, beim

Grafenegg Festival, beim Heidelberger Frühling, bei der Hugo Wolff Akademie Stuttgart und dem Podium Wittemann in Amsterdam auf. Im Mai 2022 eröffneten sie die Schubertiade in Hohenems. In der Saison 2022/2023 kehren die Musiker u. a. ans Wiener Konzerthaus zurück und haben exklusiv für die Haydn-Region Niederösterreich ein neues Programm erstmals mit Vokalwerken von Joseph Haydn konzipiert.

Stephanie Haensler

Stephanie Haensler erhielt ihre Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste in den Fächern Violine (Robert Zimansky) und Komposition (Isabel Mundry). Ein besondere Interesse gilt dem Dialog zwischen historischer und aktueller Musik sowie interdisziplinären Denk- und Arbeitsformen.

Als Komponistin hat sie u. a. Auftragswerke für das Ensemble TaG, das Ensemble Recherche oder die Camerata Zürich geschrieben. Ihre Werke werden international aufgeführt, z. B. am Huddersfield Contemporary Music Festival, an der Münchener Biennale für Musiktheater oder am Boston Conservatory Festival.

Stephanie Haensler wurde 2019 mit einem Werkbeitrag des Aargauer Kuratoriums ausgezeichnet und ist u. a. Preisträgerin des Kompositionswettbewerbs des Lucerne Festival / Sonart 2016.

Seit 2019 realisiert sie zusammen mit der Designerin Laura Haensler als LAUTESkollektiv interdisziplinäre Projekte an der Schnittstelle von zeitgenössischer Musik, Videokunst und Design.

Simone Keller

Die Schweizer Pianistin Simone Keller wurde 1980 in Weinfelden geboren und absolvierte ihre Ausbildung in der Konzertklasse von Hans-Jürg Strub und der Liedbegleitungsklasse von Daniel Fueter an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie pflegt als Solistin und Kammermusikerin ein sehr breites Repertoire in der klassischen und modernen Musik bis hin zu experimentellen und interdisziplinären Formaten, eigenen Konzep-

ten und Vermittlungsprojekten und übt eine intensive Konzerttätigkeit in der Schweiz und in vielen anderen Ländern in Europa, den USA und Asien aus.

2016 wurde Simone Keller für mehrere Monate in die Cité Internationale des Arts nach Paris eingeladen und lebte 2018 ein halbes Jahr in einer Künstlerresidenz in Belgrad. 2017 durfte sie mit dem Center for Computer Research in Music and Acoustics an der Stanford University in Kalifornien zusammenarbeiten und erhielt 2019 erneut Einladungen von der Columbia University und der Manhattan School of Music in New York sowie der Brown University in Providence/Boston. 2022 entwickelte sie mit PhD-Studierenden der Stanford University ein Kompositionsprojekt, das vom American Composers Forum ausgezeichnet wurde.

2019 erhielt Simone Keller zwei Preise der Internationalen Bodenseekonferenz und wurde im selben Jahr von Classical:NEXT für den internationalen Innovation Award nominiert. 2021 wurde sie mit dem Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis ausgezeichnet. 2022 wurden ihr der Thurgauer Kulturpreis und der Schweizer Musikpreis verliehen.

Angelika Kirchschrager

An der Wiener Staatsoper sang sie Dorabella in *Così fan tutte*, Octavian in *Der Rosenkavalier* und Clairon in *Capriccio*. Für das Royal Opera House Covent Garden stand sie als Mélisande in *Pelléas et Mélisande*, Sophie in *Sophie’s Choice* oder Hänsel und Gretel auf der Bühne.

2007 verlieh die österreichische Regierung der Mezzosopranistin den Titel Kammersängerin für ihre herausragenden Verdienste um die Wiener Staatsoper. 2009 wurde sie Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London.

Ihre umfangreiche Diskographie gewann zahlreiche Auszeichnungen, darunter einen Grammy.

Zu den jüngsten Engagements zählen Weills *Sieben Todsünden* an der Grazer Oper, ihr Debüt als Marcellina (*Le Nozze di Figaro*) an der Wiener Staatsoper, Mrs. Muskat in Johanna Doderers

Lilium am Staatstheater am Gärtnerplatz München oder die Prinzessin (*Egmont*) am Theater an der Wien. Auf dem Konzertpodium sang Angelika Kirchschrager Bachs *Weihnachtsoratorium* in der Philharmonie am Gasteig und der Elbphilharmonie Hamburg mit dem Bach Collegium München und Hansjörg Albrecht, sie gestaltete eine Konzertreise zum Trancoso Festival in Brasilien mit der Camerata Bern, Recitals für Oxford Lieder und die Londoner Wigmore Hall sowie eine *Winterreise* mit Julius Drake an der Wiener Staatsoper, dem Opernhaus Zürich und dem Concertgebouw.

Harald Krassnitzer

Harald Krassnitzer, geboren 1960 in Salzburg (Österreich), begann nach der Schule eine Ausbildung zum Schauspieler an der Elisabethbühne in Salzburg und spielte dort vier Jahre. Anschliessend war er in Wien am Volkstheater, am Grazer Schauspielhaus und am Saarländischen Staatstheater engagiert.

Der Grossteil des Publikums kennt ihn aus Erfolgsserien wie *Der Bergdoktor* (1997/36 Folgen), *Der Winzerkönig* (2005 bis 2009/39 Folgen) und *Paul Kemp – Alles kein Problem* (2013), vor allem aber aus der TV-Reihe „Tatort“ als Kommissar Moritz Eisner seit 1999. Ausserdem war er in beliebten TV Movies in über 50 Hauptrollen im In- und Ausland zu sehen. Harald Krassnitzer ist Grimmpreisträger (2014 Kategorie Fiction *Tatort*) und wurde zudem zweimal mit der Romy für den beliebtesten Serienstar ausgezeichnet. Die politische Haltung des bekennenden Humanisten und Sozialdemokraten wird sichtbar in seinem unermüdlichen Einsatz für unterschiedlichste Hilfsorganisationen wie AMREF, Hilfswerk Austria, Rotes Kreuz, SOS Mitmensch und vielen weiteren. Seit 2009 ist er mit der Schauspielerin Ann-Kathrin Kramer verheiratet und lebt mit ihr in Wuppertal.

Malcolm Martineau

Auf internationalem Niveau als einer der führenden Klavierbegleiter Grossbritanniens anerkannt, trat Malcolm Martineau mit den grössten

Sänger*innen der Welt auf, darunter Sir Thomas Allen, Dame Janet Baker, Florian Boesch, Elina Garanča, Angela Gheorghiu, Susan Graham, Thomas Hampson und Sir Simon Keenlyside, Angelika Kirchschrager, Dame Felicity Lott, Anne Sofie von Otter und Sonya Yoncheva.

Er trat an den wichtigsten Veranstaltungsorten der Welt auf, darunter Alice Tully Hall, Barbican Centre, Staatsoper Berlin, Carnegie Hall, Concertgebouw, Gran Theatre del Liceu, Mariinsky-Theater, Metropolitan Opera, Münchner Oper, Pariser Oper und Salle Gaveau, Royal Opera House, La Scala, Sydney Opera House, Teatro Real, Mozarteum Salzburg, Suntory Hall Tokyo, Wiener Konzerthaus, Musikverein und Staatsoper, Walt Disney Hall, Wigmore Hall und Oper Zürich. Malcolm trat auch bei den Festspielen in Aix-en-Provence, Wien und Salzburg auf.

Als produktiver Aufnahmekünstler umfasst Martineaus Diskographie über 100 CDs, darunter viele ausgezeichnete wie „The Vagabond“ mit Sir Bryn Terfel (Gramophone Award), „Songs of War“ mit Sir Simon Keenlyside (Grammy und Gramophone Awards), „Schumann and Mahler Songs“ mit Florian Boesch (BBC Music Magazine Award), „Mahler Lieder“ mit Christiane Karg (Diapason d’or) oder „El Nour“ mit Fatma Said (Gramophone Award).

Malcolm Martineau ist Professor für Klavierbegleitung an der Royal Academy of Music und Ehrendoktor und International Fellow of Accompaniment am Royal Conservatoire of Scotland.

Roman Melish

Absolvent der Nationalen Musikakademie der Ukraine (als Chorleiter/Kiew, Ukraine, 2013) und der Schola Cantorum Basiliensis (als Sänger/Basel, Schweiz, 2018). Solist in der Liatoshynskyi Capella des Nationalen Hauses der Musik (Kiew). Ausserdem arbeitet er als Solist mit „Offene Oper der Ukraine“, dem Nationalen Symphonieorchester der Ukraine, dem Nationalen Solistenensemble „Kyiv Came-

rata“, dem Nationalen Präsidentenorchester der Ukraine und der Nationalen Philharmonie Lviv zusammen. Als Mitglied der Ensembles „Profeti della Quinta“, „Sollazzo Ensemble“, „La Cetra“, „La Morra“, „Musica Fiorita“ (Schweiz), „Gilles Binchois“ (Frankreich) und „Ansambł Responsorium“ (Kroatien) trat er in mehr als 30 Ländern auf, darunter in den USA, Kanada, China, Südafrika, Israel und in den Ländern der Europäischen Union.

Aimée Paret

Aimée Paret hat sich seit Ende der 1980er Jahre in verschiedenen Ländern und in den unterschiedlichsten Bereichen der klassischen Musikszene betätigt. Nach einer ersten Station an der Alten Oper Frankfurt leitete sie die internationale Artist-Promotion-Abteilung des Schallplattenlabels Teldec in Hamburg. Ab 2001 organisierte Aimée PR-Kampagnen für Sir Roger Norrington und das RSO Stuttgart, baute das orchestereigene Label des Sydney Symphony Orchestra auf und wirkte an der Universität der Künste Berlin bei der Gründung der International Conducting Academy Berlin mit. Seit 2010 bildet die Karriere-Beratung vor allem junger Solist*innen und Dirigent*innen einen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Zur Zeit arbeitet Aimée u. a. mit Preisträgern internationaler Dirigentenwettbewerbe, berät die Kunstuniversität Graz bei der Jurybesetzung des Kammermusikwettbewerbs „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ und koordiniert Sir András Schiff’s „Building Bridges“-Konzertreihe. In ihrem Berliner Büro bietet sie Solist*innen, Ensembles und Dirigent*innen in allen Phasen ihrer Karriere Einzelsitzungen zu Managementfragen und Karriereentwicklung an. Geboren und aufgewachsen in Nordkalifornien, spielt Aimée Klavier und Klarinette und schloss ihr kulturgeschichtliches Studium an der Yale University als Bachelor of Arts cum laude ab.

Ivanna Plish

Ivanna absolvierte die Nationale Musikakademie der Ukraine (2005 als Chorleiterin, 2006 als

Sängerin). Im Jahr 2008 gewann sie das Diplom des Zweiten Internationalen Wettbewerbs für Vokalisten, der nach B. Hmyria benannt ist. Seit 2009 ist sie Vokallustratorin in der Abteilung für Begleitung (Nationale Musikakademie der Ukraine), 2011-2016 war sie Solistin der Nationalen Akademischen Capella „Dumka“. Als Solistin arbeitete Ivanna Plish mit dem Nationalen Symphonieorchester der Ukraine, dem Nationalen Ensemble „Kiewer Solisten“, dem Kiewer Kammerorchester, dem Nationalen Solistenensemble „Kiewer Camerata“, dem Symphonieorchester der Nationalen Philharmonie der Ukraine, dem Ensemble für klassische Musik nach B. Liatoshynsky, der Staatlichen Banduristenkapelle nach G. Mayboroda und dem Staatlichen Männerkammerchor „Credo“ zusammen. Sie nahm auch an Festivals wie dem IV. Internationalen Festival für Kirchenmusik in Rottenburg (Deutschland), dem Polyfolliafestival in Saint-Lo (Frankreich), dem Kyiv-Music-Fest, dem I. Ukrainisch-amerikanischen Musikfestival und der Internationalen Osterversammlung (Ukraine) teil. Sie erhielt zudem die Auszeichnung „Verdiente Künstlerin der Ukraine“.

Taras Stoliar

Taras Stoliar ist Gewinner des ersten Preises des Ersten Internationalen Wettbewerbs Hnat Khotkevych in Charkiw 1998 sowie Solist des Ukrainischen Nationalen Akademischen Orchesters für Volksinstrumente. Er ist ein ausgezeichneter Künstler der Ukraine.

Im Jahr 2017 schuf er in Zusammenarbeit mit Oleksandr Beshun eine elektronische Bandura (Elektrobandura). Taras Stoliar wurde in Czernowitz geboren. Er machte seinen Abschluss an der Musikhochschule in Czernowitz im Jahr 1995. Von 1995 bis 2004 studierte er an der Nationalen Musikakademie der Ukraine. Er arbeitete mit verschiedenen Orchestern und Chören für klassische Musik sowie mit Gruppen für elektronische Musik, Rock und Jazz zusammen. Er ist Mitglied der Jury zahlreicher Wettbewerbe. Taras Stoliar war in zahlreichen

europäischen und asiatischen Ländern auf Tournee. Er ist zudem Komponist und Arrangeur.

Julia Tobler

„Schon als Kind wollte ich wenn immer möglich ans Meer, am liebsten verbrachte ich die Ferien beim Muschelintauchen. Die Idee, dass dieses Leben nur Ferienzeit ist und nicht das ‚reale‘ Leben, wollte ich nie akzeptieren. Als ich dann mit 22 Jahren das erste Mal nach Ägypten ging und einen Freitauchkurs machte, war der Fall klar. Freitauchen soll ein Teil meines Lebens sein. Ein paar Jahre später zog ich nach Dahab ans Rote Meer. Dahab ist eine kleine Stadt mit internationalem Flair und viel Wassersport. Fürs Freitauchen ist der Ort vor allem deshalb ideal, weil das berühmte Bluehole nur wenige Kilometer ausserhalb liegt. In den folgenden Jahren habe ich viel trainiert, fünf Schweizerrekorde im Tieftauchen gebrochen und mich zur Freitauch-Instruktorin ausbilden lassen. Mit der Weiterentwicklung im Sport habe ich mich unter anderem intensiv mit Atmung, Entspannung und mentalem Training auseinandergesetzt. Yoga wurde ein Teil meiner Routine, weshalb ich mich auch in dieser Disziplin zur Instruktorin ausbilden liess. Mittlerweilen bin ich fix in Dahab, mache aber auch Projekte an verschiedenen Orten der Welt, bringe Menschen zum Atmen, Tauchen, Bewegen und Reflektieren. Der gemeinsame Nenner meiner Arbeit ist, vom Kopf mehr in den Körper zu kommen, mehr von der Umgebung und mir selbst wahrzunehmen und somit mehr in den Moment zu kommen. Denn das einzig Reale, das wir haben, ist der Moment. Im Moment liegt das Glück.“

Andrii Vasin

Andrii Vasin ist Absolvent der Mykolaiver Musikhochschule (1999). Er erhielt seine höhere Ausbildung an der Nationalen Musikakademie der Ukraine (2003), wo Boris Arkhimovych und Rimma Golubeva seine Mentoren waren. Er ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe, darunter der VI. Internationale Pianistenwettbewerb zum Gedenken an

Volodymyr Horovyts (Kiew, 2005). Andrii übt eine rege Konzerttätigkeit aus, hauptsächlich als Kammermusiker und Solist des Nationalen Hauses der Musik. Ausserdem unterrichtet er an der Nationalen Musikakademie der Ukraine.

Stipendiat*innen-Duos der LIEDAcademy

Katrina Paula Felsberga, Sopran & Artūrs Oskars Mitrevics, Klavier

Das 2022 gegründete Liedduo FELSBERGA|MITREVICS hat seinen Sitz in Riga, Lettland, und besteht aus der Sopranistin Katrina Paula Felsberga und dem Dirigenten und Pianisten Artūrs Oskars Mitrevics. Die jungen lettischen Musiker haben sich mit sieben Jahren in der Chorschule des Rigaer Doms kennengelernt. Beide schlossen die Schule im Alter von 20 Jahren mit einem Diplom in Chorleitung ab. Während ihres Studiums in Riga traten Katrina und Artūrs gemeinsam als Klavierduo auf, und diese Erfahrung inspirierte sie, ihre musikalische Beziehung als Lied-Duo fortzusetzen. Die lettische Sopranistin Katrina Paula Felsberga debütierte in der Spielzeit 2021/22 an der Lettischen Nationaloper, wo sie die Rolle der Zerlina in Mozarts *Don Giovanni* sang. Katrina gab im Rahmen der Schubert-Woche 2023 im Boulez-Saal in Berlin einen Liederabend mit dem Pianisten Graham Johnson. In der Saison 2021/22 wurde Katrina als Stipendiatin der Heidelberger Liedakademie beim Festival Heidelberger Frühling unter der Leitung von Thomas Hampson ausgewählt. Derzeit macht sie ihr Bachelor-Studium an der Universität der Künste Berlin bei KS Prof. Julie Kaufmann. Artūrs Oskars Mitrevics ist ein lettischer Dirigent und Pianist. In den letzten Jahren dirigierte Artūrs verschiedene Orchester wie das Lettische Nationale Sinfonieorchester, das MDR-Sinfonieorchester, das Nordniederländische Sinfonieorchester, Orchester RIGA und andere. Als Pianist hat Artūrs an mehreren Wettbewerben teilgenommen und Preise gewonnen, z. B. den Grand Prix beim Concours Musical de France (2013) in Paris und den 2.

Preis beim Jānis Norvilis International Piano Competition (2016, 2017) in Lettland, und er hat an Meisterkursen von Giuliano Mazzocante und Diana Ketler teilgenommen. Er war auch Mitglied des Baltic Academy Orchestra. Zurzeit arbeitet Artūrs als Pianist mit der jungen Generation lettischer Opernsänger und Dirigenten in Jāzeps Vītols Musikakademie Lettlands und in der Chorschule des Rigaer Doms zusammen.

Anna Graf, Sopran & Han-Lin Yun, Klavier

Seit 2017 arbeiten die Sopranistin Anna Graf und die Pianistin Han-Lin Yun als Duo zusammen. Gemeinsam besuchten sie die Liedakademie an der HfMT Köln von Prof. Ulrich Eisenlohr. Konzerterfahrung sammelten sie mittlerweile bei Liederabenden in Aachen, Köln, München, Altenburg, Wittenberg und Görlitz. 2022 erfolgte die Einladung zur „Young Artist Platform“ beim Liedfestival Zeist. Unlängst produzierte das Duo ein Video-Projekt mit den Jüdischen Lieder op. 13 von Mieczysław Weinberg und wirkte an einem Dokumentarfilm mit Liedern von Fritz Berend und Maria Herz des Klassiklabels „Querstand“ (Verlag Kamprad) mit. Im Juli 2022 erschien die erste CD der beiden Künstlerinnen: „Fragmente einer Kindheit“. Innerhalb ihrer grossen Leidenschaft für das Lied im Allgemeinen haben sie eine besondere Nähe zu Franz Schubert, zur Modernen Musik, zu einem wachsenden russischen Repertoire sowie den vom Naziregime verfeimten Komponist*innen entwickelt.

Katrin Hottiger, Sopran & Pierre-Nicolas Colombat, Klavier

Passend zu ihrer gemeinsamen Verbindung zum Lied lernte sich das Duo Hottiger-Colombat im März 2022 bei einem Liederabend von Christian Immler und Riccardo Bovino kennen. Schon am darauffolgenden Tag lasen sie gemeinsam Repertoire, und das Potential einer aussergewöhnlichen musikalischen und persönlichen Verbindung wurde beiden schnell bewusst. Dank ihrer insgesamt drei Muttersprachen Deutsch,

Englisch und Französisch bieten sich ihnen als Duo ideale Voraussetzungen zur Auseinandersetzung mit dem Text. Hottiger und Colombat fühlen sich zum Kunstlied hingezogen aufgrund ihrer grossen Liebe zu Sprachen, zur Poesie und zu verschiedensten Musikstilen. Die Möglichkeit dieses Repertoires, menschliche Gefühle und Geschichten derart nuanciert und farbenreich zu zeichnen, fasziniert und inspiriert die beiden gleichermaßen. Im September 2022 waren sie Halbfinalisten des Internationalen Hugo-Wolf-Wettbewerbs in Stuttgart.

Kathrin Hottiger ist eine Schweizer Sopranistin. Engagements im Konzert- und Opernbereich führten sie bisher u. a. an die Bregenzer Festspiele, nach Leipzig, Washington D.C., Moskau oder Jerusalem. Sie gewann beim Wettbewerb für Barockoper Pietro Antonio Cesti 2018 den 3. Preis und war Semifinalistin beim Wettbewerb Neue Stimmen 2019. Ihre Debut-CD „Mon amie la lune“ mit Liedern von Debussy, Grieg, Kirchner und Maurice mit dem Pianisten Edward Rushton erschien im Frühjahr 2023.

Der Pianist Pierre-Nicolas Colombat wurde bei seinem Debüt in der Carnegie Hall für seine „brillante Programmgestaltung“ und seine „Partnerschaft“ mit der Sopranistin Meredith Wohlgemuth (Opera Wire) gelobt. 2022 war er mit seinem Duopartner Vinicius Costa Halbfinalist bei der Wigmore Hall Bollinger Song Competition und wurde mit dem Ralph-Vaughan-Williams-Preis ausgezeichnet. Nach der Veröffentlichung seiner Doktorarbeit (Boston University, 2021) zog er nach Basel. Sein neuestes CD- und Kulturprojekt mit dem Bratschisten Daniel Orsen heisst „Wagner’s Nightmare“ (Feb. 2023).

Anton Kirchhoff, Bariton & Jou-An Chen, Klavier

Auf der Suche nach einer Duo Partner*in fanden sich 2020 die Pianistin Jou-An Chen und der Bariton Anton Kirchhoff zusammen. Seitdem verbindet sie neben ihrer Freundschaft ihre gemeinsame Leidenschaft und Faszination für das Kunstlied. Jou-An, geboren in Taiwan,

schloss ihr Bachelor-Studium an der National Taiwan Normal University ab. Anschliessend zog sie nach Paris und absolvierte das Piano Diplôme Supérieur d'Enseignement an der L'École Normale de Musique unter der Leitung von Prof. Nelson Delle-Vigne Fabbri und Prof. Erik Berchot. Derzeit studiert sie im Master Liedgestaltung bei Prof. Ulrich Eisenlohr an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Anton Kirchhoff studiert seit 2018 im Bachelor Gesang bei Thomas Laske an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Im September 2023 wird er sein Masterstudium an der Royal Academy of Music in London beginnen. Ihre grosse Freude ist der intensive Austausch bei der Probenarbeit und die Beschäftigung mit der grossen Bandbreite des deutschen, englischen und französischen Liedrepertoires von der Klassik bis in die Moderne. Zukünftig möchten die beiden ihre Begeisterung für das Kunstlied an ein diverses und zunehmend junges Publikum vermitteln und zur Verbreitung dieser wichtigen musikalischen Gattung beitragen.

**Wencong Xue, Bariton &
Chia-Yun Hsieh, Klavier**

Der Bariton Wencong Xue und die Pianistin Chia-Yun Hsieh studieren gemeinsam in der Liedklasse bei Prof. Burkhard Kehring an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Im Sommer 2021 nahmen sie als Lied-Duo an der Liedakademie in Trossingen teil; seitdem arbeiten sie regelmässig zusammen. Im Jahr 2022 erhielt das Duo beim 5. Gustav-Mahler-Liedduowettbewerb den zweiten Preis, im selben Jahr gewannen sie den 3. Jury-Preis beim „Grossen Liedpreis“ von Hidalgo in München. Zudem wurden sie vom Hidalgo Festival eingeladen, am Projekt „Street Art Song“ in München mitzuwirken. Im Juli 2022 durfte das Duo einen Liederabend bei der Akademie am Meer auf Sylt gestalten. In vielen Liederabenden präsentieren sie ihr umfangreiches Repertoire vom 18. bis ins 21. Jahrhundert, mit dem sie die Zuhörer*innen in Hamburg begeistern.

Wencong Xue wurde 1998 in China geboren. Von 2016 bis 2021 studierte er am Zentralen Musikkonservatorium in Peking. Dann studierte er ab 2021 Master Gesang an der HfMT Hamburg bei Prof. Carolyn Grace James. Im Jahr 2019 gewann er den 1. Preis bei „Voice of the Yellow River“, einem Internationalen Klassischen Gesangswettbewerb in China, sowie 2022 den 1. Preis beim Mozartpreis Hamburg.

Die Pianistin Chia-Yun Hsieh wurde 1997 in Taiwan geboren. Sie ist Gastpianistin an der Staatsoper Hamburg. Seit 2018 ist sie Stipendiatin der Stiftung „Yehudi Menuhin Live Music Now“ in Münster und seit 2022 in Hamburg. Neben klassischen Liedern hat sie bereits zwei Liederzyklen und die Oper *Warten auf Godot* von zeitgenössischen Komponisten uraufgeführt.

Ausblick LIEDBasel 2024

22. bis 26. Mai 2024, Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel
Duo in Residence: Ian Bostridge, Tenor und Julius Drake, Klavier
Kompositionsauftrag Liederzyklus: Leo Dick

Team

Silke Gäng, Künstlerische Leitung
Meike Olbrich, Geschäftsleitung
Dr. Ludovic Allenspach, Präsident
Alain Claude Sulzer, Vizepräsident
Tobias Schabenberger, Vorstand
Mara Maria Möritz, Kommunikation

Michael Haefliger, Ehrenpatron
Graham Johnson, Ehrenpatron

Stiftung LIEDBasel
info@liedbasel.ch
www.liedbasel.ch

LIEDBasel Freundeskreis

LIEDBasel entstand aus Liederabenden in Basler Wohnzimmern. Bei Wein und Gesang wuchs die Idee, die einzelnen Gastgeber*innen und Liedbegeisterten zusammenzubringen und einen Austausch zu fördern. Das Kunstlied und das Format Liederabend sollen wieder eine feste Grösse in der Basler Musikszene werden. Gleichzeitig bilden die FREUNDE ein musikalisches und finanzielles Netz und sind damit die wichtigste Säule des Festivals LIEDBasel. Der Enthusiasmus der FREUNDE ist für die Grundstimmung des Festivals entscheidend.

Werden Sie Mitglied des Freundeskreises von LIEDBasel und somit Teil des engsten Umfelds dieses neuen Basler Festivals! LIEDBasel ist ein schweizweit einzigartiges Festival, das Tradition, Exzellenz und Innovation zusammenbringt und so dem Kunstlied optimale Rahmenbedingungen schafft, sich weiterzuentwickeln, lebendig zu bleiben und stetig auf die Probe gestellt zu werden.

Der Freundeskreis unterstützt das Festival LIEDBasel ideell, finanziell und mit Rat und Tat, so, wie echte Freunde das eben tun. Die FREUNDE von LIEDBasel werden zu zahlreichen Veranstaltungen ausserhalb des Festivals eingeladen: dem Programm-Release, zu exklusiven Schubertiaden, Vorträgen und Exkursionen zu anderen Festivals.

Der Jahresbeitrag für FREUNDE beträgt CHF 120, für Paare/Familien CHF 180.

Möchten Sie das Festival grosszügig mit einem Betrag Ihrer Wahl fördern? Gerne vereinbaren wir dies auch in einem persönlichen Gespräch mit Ihnen. Natürlich ist der Jahresbeitrag bereits in Ihrem Beitrag enthalten. Ausserdem besteht auch die Möglichkeit der anonymen Spende. Sprechen Sie uns gerne an!

Bankverbindung:
Basler Kantonalbank
4002 Basel
CH97 0077 0254 5384 7200 1

Stiftung Lied Basel
Haltingerstrasse 99
CH-4057 Basel

Auf Wunsch senden wir Ihnen einen Einzahlungsschein zu.

Hauskonzerte in Basel

Jedes Jahr finden im Frühjahr die traditionellen Hauskonzerte von LIEDBasel statt – Basler Familien öffnen ihre Häuser, laden ihre Freund*innen ein und lauschen der Zukunft des Liedgesangs. Die Stipendiat*innen des Festivals stellen sich dem Publikum hier schon einmal in einem kleineren Rahmen vor.

Möchten Sie ebenfalls ein Hauskonzert bei sich veranstalten? Gerne besprechen wir mit Ihnen, wie ein solcher Abend aussehen könnte.

Gastfamilien gesucht

Die Duos der LIEDAcademy sind bei Basler Gastfamilien untergebracht. Hier können die jungen Talente die Seele baumeln lassen und werden begeistert begleitet von unserer Liedfamilie. Nicht selten entstehen Kontakte und Verbindungen, die weit über das Festival hinausreichen. Zudem können die Gastfamilien die Entwicklung der jungen Künstler*innen hautnah mitverfolgen. Möchten auch Sie während einer Woche ein Duo oder ein Talent bei sich aufnehmen?

Als Dank schenken wir Ihnen einen Festivalpass.

Schreiben Sie uns unter: info@liedbasel.ch oder sprechen Sie uns einfach an!

Sonderkonzert LIEDRezital: „Song Recitals in Times of War“

Im Frühjahr 2022 entstand die Idee, Spenden für Liederabende in der Ukraine zu sammeln. Aus einer anfänglich einfachen Idee ist ein andauerndes Projekt entstanden, das zusammen mit dem in Basel bekannten ukrainischen Sänger Roman Melish entwickelt wurde. Bislang konnten drei Liederabende in Irpin und Kyiv durchgeführt werden, weitere Liederabende in der Ukraine sind bereits geplant. Der Liederabend in der St. Andreas Kirche in Kyiv ist durch eine Videoaufnahme dokumentiert; zudem gibt es begleitendes Videomaterial in Form eines Interviews zwischen Roman Melish und Silke Gäng sowie zahlreiche Presseberichte. Nun kommt das Quartett für einen ukrainisch-deutschen Liederabend nach Basel.

Weiterhin nehmen wir Spenden für Liederabende in der Ukraine entgegen.

IBAN: CH97 0077 0254 5384
7200 1 (Stichwort „Ukraine“)

Wir halten sie regelmässig über die Aktivitäten in der Ukraine auf dem Laufenden!

„It's like little trees of help. You help us, we help them with the music. And they will help others... Music is our weapon.“ (Roman Melish)

Wir danken

Insbesondere danken wir dem LIEB Basel Freundeskreis sowie zahlreichen privaten Gönnerinnen und Gönnern, die nicht namentlich genannt werden möchten.

Herzlich danken wir den Gasteltern für die Beherbergung der Stipendiat*innen.

Kooperationspartner



n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik | Klassik



Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

qp Konzertreisen
und Kulturevents
divertimento

Medienpartner

Kulturservice.ch
Social Media | Event | Advertising



ProZ
Kultur im Raum Basel

Mit freundlicher Unterstützung

**AARGAUER
KURATORIUM**

bgbasel
BÜRGERGEMEINDE
DER STADT BASEL

SULGER-STIFTUNG



UBS Kulturstiftung

**Willy A. und Hedwig
Bachofen-Henn-Stiftung**

NICATI-DE LUZE

ERNST GÖHNER STIFTUNG

**ART FOUNDATION
MENTOR LUCERNE**

Basler Stiftung **bau & kultur**

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

Vorverkauf

kulturticket.liedbasel.ch
Tel. 0900-KULTUR (0900 585 887), Mo-Fr 10-13
CHF 1.20/Min. aus dem CH-Festnetz
Kulturhaus Bider & Tanner Basel

Festivalpass CHF 150
Pay what you can (CHF 20/40/60)

Impressum

Festival LIEB Basel
Haltingerstrasse 99
4057 Basel
info@liedbasel.ch
www.liedbasel.ch

© Festival LIEB Basel 2023

Redaktion: Mara Maria Möritz
Gestaltung: Dokho Shin
Änderungen vorbehalten

Die Zeitschrift fürs Publikum.

Informiert und inspiriert,
jeden Monat neu.

Probe lesen im Schnupperabo
4 Ausgaben, CHF 24.–

Jahresabo
11 Ausgaben, CHF 92.–

Jetzt
Abo
bestellen.

www.programmzeitung.ch/Abos



II. zugvogel

das hässliche flugtier angst
in wechselndem gefieder,
nistet immer da,
wo du gerade nordest,
brütet wundpunkte aus,
füttert sie mit allem,
was dir fehlt.

aus: Simone Lappert: *längst fällige Verwilderung*
Copyright © 2022 Diogenes Verlag AG Zürich



Gefährlich leben